



# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Testflug nach Atlantis

**Neu!**

Mit dem Nullzeitdeformator zum Berg der Götter —  
und zum Kampf der Titanen

**Nr. 436**  
**90 Pfg.**

Österreich	OS 5,-
Schweden	sch. 1,-
Italien	It. 200
Deutsch./Belg.	Fr. 13
Frankreich	FF 5,60
Holland	fl. 1,-
Spanien	Pts. 22,-

## Testflug nach Atlantis

*Mit dem Nullzeitdeformator zum Berg der Götter - und zum Kampf der Titanen von Clark Darlton*

*Auf Terra und den anderen Planeten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Mitte März des Jahres 1434. Ribald Corello hat sich grundlegend gewandelt. Für den Supermutanten - noch vor kurzem als Menschheitsfeind Nummer eins verfolgt - hat ein neuer Lebensabschnitt begonnen, nachdem sich herausgestellt hat, daß er für seine bisherigen Taten nicht verantwortlich zu machen ist. Corello hat unter dem Zwang der Embryo-Blockade und des Offensivprogramms der Antis gehandelt. Sobald er von der Gehirnblockade befreit war, die ihn zum Feind der Menschen machte, griff Corello als Helfer der Menschheit ein, indem er das Solarsystem wieder zum >GHOST-System< machte. Anschließend tat Corello noch mehr; er erzeugte Sextagonium und beseitigte damit die letzte Hürde, die einer unbehinderten Reise in die ferne Vergangenheit bisher im Wege stand.*

*Doch bevor Perry Rhodan die große Expedition unternimmt, deren Ziel die Zerstörung des Sonnensatelliten sein soll, will er erst auf Nummer Sicher geben und feststellen, ob der neue Dakkar-Tastresonator auch programmgemäß funktioniert.*

*DER TESTFLUG NACH ATLANTIS soll den Beweis erbringen!*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator macht einen erneuten Ausflug in die Vergangenheit.

**Major Orsolon** - Ausbilder für >uralte< Flugapparate.

**Atlan, Alaska Saedelaere und Joak Cascal** - Major Orsolons Flugschüler.

**Professor Geoffry Abel Waringer** - Wissenschaftlicher Leiter der Testexpedition in die Vergangenheit.

**Dr. Kenosa Bashra** - Der Anthropologe wandelt auf den Spuren der Neandertaler.

**Gucky** - Der Mausbibler macht Geschichte, indem er Geschichten macht.

**Moru** - Anführer einer Horde von Neandertalern.

### 1.

Abseits des großen Raumhafens von Terrania gab es den Übungshafen der Solaren Raumflotte. Er war schon seit längerer Zeit nicht mehr intensiv benutzt worden und erinnerte an ein Stück totes Land. Die flachen Hangars und Verwaltungsgebäude grenzten das Übungsgelände gegen die fruchtbaren Felder ab, die von Robotkommandos betreut wurden. Am Horizont stand die Skyline der irdischen Hauptstadt Terrania.

Der Traktor zog ein seltsames Gebilde aus einem der Hangars. Seltsam zumindest für die Menschen des Jahres 3434 Terra-Normalzeit. Keineswegs seltsam für die Menschen des Jahres 2000. Atlan verzog daher keine Miene, während Oberst Joak Cascal und Alaska Saedelaere verblüffte Gesichter machten. Major Timar Orsolon, der von Rhodan mit der Ausbildungsaufgabe betraute alte und bewährte Offizier der Solaren Flotte, grinste unverschämt.

»Das also wäre die Maschine«, sagte er. Die >Maschine<, wie er sie nannte, war ein Flugzeug. Ein Flugzeug, wie es Ende des zwanzigsten Jahrhunderts auf der Erde entwickelt worden war. Es handelte sich um einen sogenannten Abfangjäger, der auch als Jagdbomber Verwendung gefunden hatte. Typ McD-F2020 war die offizielle Bezeichnung. Es

hatte die Form eines Diskus und besaß einen Durchmesser von achtzehn Metern. Mit einer Besatzung von sechs Mann erreichte es achtfache Schallgeschwindigkeit bei Gipfelhöhe. Nach aerodynamischen Grundgesetzen flugfähig, verfügte es über ein Fusionstriebwerk, das ihm einen unbegrenzten Aktionsradius verlieh. Die durch die hohe Fahrtgeschwindigkeit einströmenden Luftmassen wurden durch Passieren eines Wärmeaustauschers erhitzt und in der Form weißglühender Gase aus den Düsen der beiden Triebwerke auf der Oberseite des Rumpfes ausgestoßen. Die F-2020 besaß außerdem am Außenrand des diskusförmigen Rumpfes zwei gegenläufig rotierende Rotoren, die einen Senkrechstart und die entsprechende Landung erlaubten. Die Gipfelhöhe betrug achtundsiebzig Kilometer, der Atomantrieb erlaubte dem Flugzeug jedoch, für kürzere Zeitabschnitte in den eigentlichen Weltraum vorzustößen und sogar als Satellit um die Erde zu kreisen. Mitgeführter Parawasserstoff ermöglichte den mühelosen Flug im luftleeren Raum. Er wirkte als expandierende Masse beim Ausstoß und erzeugte den notwendigen Schub.

Joak Cascal klappte seinen Mund wieder zu und starrte das Ding noch immer fassungslos an.

Alaska Saedelaere, der Transmittergeschädigte mit

der Plastikmaske, sagte zweifelnd:

»Und damit soll man fliegen können!?!«

Der Major besann sich auf seine Aufgabe als Ausbilder.

»Man soll nicht nur, man kann! Dieser Hochleistungsjäger war die letzte Neuentwicklung menschlichen Erfindergeistes vor Beginn des eigentlichen Raumzeitalters. Hinzu kommt ein weiterer Vorteil, der für das geplante Unternehmen von größter Wichtigkeit ist: Die Maschinenanlagen funktionieren weder auf fünfdimensionaler noch auf sechsdimensionaler Grundlage. Was das zu bedeuten hat, brauche ich Ihnen wohl nicht mehr zu erklären.«

»Und wir sollen damit fliegen?« vergewisserte sich Alaska mißtrauisch.

»Ich bringe es Ihnen bei«, versprach Major Orsolon brummig, aber keineswegs unfreundlich.

»Sie haben ja alle Ihre Flugerfahrungen, wenn auch mit modernen Geräten. Da kann es Ihnen nicht schwerfallen, auch mal mit einem Museumsstück in die Luft zu gehen. Den ersten Flug unternehmen wir gemeinsam. Ich werde Ihnen alles zeigen und erklären, und ich gehe jede Wette darauf ein, daß Sie heute abend begeistert sein werden. Sie werden kein anderes Flugzeug mehr anrühren wollen.«

»Na, na!« machte Joak Cascal und verzog das Gesicht.

»Nun übertreiben Sie nur nicht, Kollege.«

Orsolon rückte seine Mütze zurecht und strich einige graue Strähnen aus der Stirn.

»Diese jungen Spritzer bringen es einfach nicht fertig, einem erfahrenen Mann etwas zu glauben. Wir werden ja sehen.«

Alaska stieß Atlan in die Seite, dann fragte er den Major:

»Bekommen wir wenigstens Fallschirme?«

Orsolon hielt in seiner Vorwärtsbewegung inne. Es war so, als sei er gegen ein unsichtbares Hindernis gelaufen. Sein Gesicht war ein einziger Vorwurf. Anklagend fast sah er den Arkoniden an.

»Sir!« Das Flehen in seiner Stimme war kaum zu überhören.

»Sir, würden Sie die Güte besitzen, den Herren einmal zu erklären, daß ein solcher Fallschirm völlig sinnlos wäre, wenn wir in einer Höhe von siebzig Kilometern fliegen und abstürzen? Wir tragen nur einfache Kombinationen, und um zu überleben, wären Druckanzüge notwendig. Außerdem, glauben Sie mir das, die F-2020 ist absolut absturzsicher.«

»Ja, aber Sie fliegen sie doch!« murmelte Joak Cascal bissig. Der Major warf ihm einen anklagenden Blick zu und verzichtete auf eine Entgegnung. Er setzte sich wieder in Bewegung und kletterte in die Kanzel. Wortlos ließ er sich im Pilotensitz nieder und wartete auf seine Schüler.

Atlan gab den beiden Abwehroffizieren einen

Wink.

»Nun los, meine Herren, worauf warten Sie noch? Und tun Sie mir den Gefallen, unseren Ausbilder gerecht zu behandeln. Er kann doch nichts dafür, daß Rhodan darauf besteht. Er tut nur seine Pflicht. Außerdem möchte ich Sie an die alte Weisheit erinnern: Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Könnte gut sein, daß es unser Major ist.«

»War ja nur Spaß«, sagte Cascal indigniert und kletterte als zweiter in die Kanzel. Er setzte sich hinter Major Orsolon und studierte das Instrumentenbrett.

»Schon gut, Sir«, sagte Alaska und folgte Cascal. Der Arkonide bestieg als letzter die Kanzel und verschloß den Einstieg. Major Orsolon drehte sich zu ihnen um.

»Ich will Sie jetzt nicht mit technischen Einzelheiten langweilen, meine Herren. Sie erhalten sämtliche Unterlagen mit und haben genug Zeit, sie in aller Ruhe durchzulesen. Wichtig ist nur, daß Sie mit der Praxis zurechtkommen, die Maschine einwandfrei fliegen zu können. So lautet Rhodans Anordnung, und ich werde sie bei Gott genau befolgen, ob es Ihnen paßt oder nicht. Achten Sie auf jeden meiner Handgriffe, das ist wichtig. Es ist alles ganz klar und einfach, wenn Sie den Vorgang logisch durchdenken. Sie können sich überhaupt nicht irren. Alles verstanden?«

»Natürlich«, sagte Alaska und nickte freundlich. »Ab geht die Post!«

»Ich zünde zuerst die beiden Startkränze«, erklärte Orsolon und drückte einige Knöpfe ein, nachdem er den Hauptschalter betätigt hatte.

»Sie können sie durch die Fenster gut beobachten.« Das Pfeifen wurde so schrill, daß es in den Ohren wehtat. Es drang bis in die drucksicher abgeschirmte Kanzelkabine.

»Passen Sie jetzt auf ...!«

Der Drehkranz begann zu rotieren. Wabernde Feuerströme schossen aus den Rotordüsen, die sich langsam schräg nach unten richteten. Das Flugzeug hob vom Boden ab.

»Das muß von unten aus ja ziemlich unheimlich aussehen«, bemerkte Joak Cascal und beobachtete fasziniert das Schauspiel. »Wie ein sich drehender Kranz aus purem Feuer.«

»Genaus!« bestätigte Orsolon. »Und wenn wir eine gewisse Höhe erreicht haben, schalte ich die Hauptantriebsdüsen ein. Dann erst beginnt der eigentliche Flug. Bitte, achten Sie wieder auf die Kontrollen.«

Während die starren Antriebsdüsen ihre weißglühenden Luftmassen auszustoßen und das Flugzeug voranzutreiben begannen, erloschen die Rotordüsen allmählich. Das Fluggerät nahm mit hoher Beschleunigung Fahrt auf und stieg

steilwinklig in den blauen Himmel empor. Unten versank der Übungsplatz, dann kam Terrania in Sicht, und schließlich wurden die Einzelheiten der Erdoberfläche undeutlich und verschwommen.

»Vierzig Kilometer!« sagte Major Orsolon stolz. »Lordadmiral, würden Sie so freundlich sein, mir noch einmal alle Kontrollgriffe zu wiederholen, die ich bisher ausführte? Wichtig scheint mir dabei die richtige Reihenfolge zu sein. Erklären Sie zugleich die Bedeutung der einzelnen Schalter und Hebel oder Knöpfe, die ich betätigte.«

Ruhig und ohne jede Überheblichkeit sprach Atlan seine Lektion. Er hatte gut aufgepaßt und sich jeden Handgriff des alten Majors gemerkt. Kein Wunder, daß er ein anerkennendes Lächeln für seine Gelehrigkeit erntete.

»Ausgezeichnet, Sir. Sie werden das Steuer bald übernehmen können, sobald wir noch einige Flugmanöver ausgeführt haben.«

»Dann lassen Sie mich aber vorher aussteigen«, bat Cascal mit weinerlicher Stimme, wobei er sich das Grinsen verbiß. »Ich kann mir nicht vorstellen, daß der Lordadmiral mit so einem vorsintflutlichen Apparat fliegen kann. Sie gefährden unser Leben, Major.«

»Ich bleibe neben ihm sitzen«, beruhigte ihn Orsolon nicht ohne Ironie. Die F-2020 gewann immer schneller an Höhe, überflog Europa, den Atlantik und schließlich Amerika. Als der Pazifik unter ihnen lag, war sie knapp achtzig Kilometer hoch. Orsolon drehte sich um. »Alles in Ordnung, Sir? Kann ich Ihnen das Steuer übergeben?«

Atlan nickte und nahm den Platz des Offiziers ein. Die Maschine blieb automatisch auf Kurs, solange er nichts dagegen tat. Er nutzte die Zeit, noch einmal alle notwendigen Griffe an seinem photographischen Gedächtnis vorbeiziehen zu lassen; in dieser Hinsicht hatte er es natürlich leichter als Alaska und Cascal.

»Kurs Südpol!« befahl Major Orsolon plötzlich. Atlan nickte. Die Maschine legte sich Sekunden später stark auf die Seite, und die vier Männer spürten die Gewichtsverlagerung, hervorgerufen durch den starken Andruck. Sie verlor ein wenig an Höhe, stabilisierte aber dann ihren Flug wieder.

»Gut!« lobte Orsolon zufrieden. »Und nun machen Sie mal aus uns eine kleine Raumstation. Bin gespannt, ob Ihnen das gelingt.«

Für Atlan genügte es, die Funktion der einzelnen Kontrollhebel zu kennen, um ihre Nutzung logisch auszuwerten. Er mußte lediglich die Zufuhr an Parawasserstoff verstärken, um die Geschwindigkeit weiter zu erhöhen. Als auch das geschehen war, zog er die Maschine steil nach oben und schaltete auf Höchstbeschleunigung.

Alaska und Cascal wurden merklich blaß, als die Kabinenwände zu vibrieren begannen. Unter ihnen

schien die Erde versinken zu wollen. Weiße Wolkenfelder ließen Kontinente und Ozeane zu undeutlichen Konturen verschmelzen.

»Noch mehr!« ermunterte Major Orsolon den Arkoniden. Cascal beugte sich etwas vor.

»Lassen Sie doch den Unsinn!« keuchte er mühsam. »Das kann der alte Kasten doch unmöglich aushalten. Ist doch schrottreif, die Mühle!«

Alaska zog ihn zurück.

»Nur ruhig, immer ganz ruhig! Wie ich Atlan kenne, plant er keinen Selbstmord. Und unser lieber Major sieht auch nicht gerade lebensmüde aus.«

Orsolon drehte sich zu ihnen um.

»Ganz recht, Major. Sprechen Sie Ihrem Kollegen nur Mut zu, er wird ihn noch nötig haben. Besonders dann, wenn er selbst fliegen muß.«

»O weh!« Cascal sank in die Konturpolster zurück. »Auch das noch!«

Atlan ließ sich nicht ablenken. Mit Hilfe eines Trickmanövers gelang es ihm, für drei Minuten antriebslos in einer Kreisbahn zu verharren, dann setzte die F-2020 zu einem steilen Sturzflug an. Atlan ließ sie stürzen.

Orsolon warf ihm einen forschenden Blick zu und bemerkte das verstohlene Grinsen um die Lippen des Arkoniden. Da schwieg auch er. Mit einem gelangweilten Gesichtsausdruck sah er aus den Fenstern. Alaska und Cascal verhielten sich vorerst einmal abwartend, obwohl sie genau verfolgen konnten, was geschah. Ein Sturzflug, nun ja, warum auch nicht?

Die Wolkenfelder kamen unheimlich schnell näher und begannen, sich aufzulösen. Erste Fetzen jagten an den Fenstern vorbei, und dann wurde die Erde sichtbar. Festland, ein Kontinent. Welcher, das wußte niemand. Cascal klammerte sich an den Lehnen fest.

»Vielleicht wäre es ganz gut«, sagte er mit erstaunlicher Fassung, »wenn man mal versuchen würde, ob das Ding noch fliegen kann, ob es dem Steuer noch gehorcht.«

Atlan drehte sich um.

»Warum das? Wenn es das nicht tut, sind wir ohnehin verloren. Und tut es das doch, haben wir noch Zeit.«

Cascal nickte verkrampft.

»Logisch, Sir, äußerst logisch und beruhigend. Danke.«

Er warf Alaska einen resignierenden Blick zu, lehnte sich zurück und schloß die Augen. Er schien sich mit seinem bevorstehenden Ende abgefunden zu haben. Atlan sah auf den Höhenmesser. Noch drei Kilometer. Höchste Zeit! Mit einem Griff schaltete er Antrieb und Rotoren zugleich ein und zog zusätzlich das Höhensteuer.

Der plötzliche Ruck warf den unvorbereiteten Alaska in die Haltegurte, aber er gab keinen Ton von

sich. Lediglich Cascal brummte etwas von einem »schnellen und glücklichen Ende«, kümmerte sich aber nicht mehr um das, was um ihn geschah. Major Orsolon deutete auf einen gelben Knopf.

»Sie müssen noch die Zufuhr abschalten«, erinnerte er Atlan.

Atlan hatte den Parawasserstoff vergessen, der innerhalb der Lufthülle allerdings nicht mehr ausströmte, weil der atmosphärische Druck ihn daran hinderte. Immerhin hatte der Ausbilder darauf zu achten, daß seine Schüler nicht leichtsinnig handelten und nichts vergaßen. Langsam nur gehorchte die F-2020 dem Steuer und kam unter Kontrolle.

In fünfhundert Meter Höhe raste sie über unwirtliche Berge dahin, überquerte einige Siedlungen und gewann schließlich wieder an Höhe. Major Orsolon klopfte Atlan anerkennend auf die Schulter.

»Ausgezeichnet gemacht, Sir. Ich bewundere Ihren Mut. Das hätte selbst ich nicht gewagt, ehrlich gesagt.«

»Eine fabelhafte Maschine, Major. Nur deshalb war es möglich, ein solches Risiko einzugehen. Aber ich wollte wissen, was man mit ihr anstellen kann, ihre Leistungsgrenze testen. Ich glaube, das ist gelungen.«

»Meine Leistungsgrenze wurde auch getestet«, bemerkte Cascal, dessen Gesicht wieder Farbe bekam. »Ich steige das nächste Mal wirklich vorher aus.«

»Sie werden als nächster fliegen«, eröffnete ihm Orsolon trocken.

Atlan stand auf und machte den Platz frei. Cascal zuckte ergeben die Schultern und setzte sich hinter die Kontrollen. Er spürte Atlans und Alaskas Blicke in seinem Nacken.

»Die Aufgabe, Major?« fragte Cascal nüchtern.

»Erst mal etwas üben, Normalflug, dann Gipfelhöhe mit Höchstbeschleunigung. Aber streichen Sie lieber Atlans Sturzflug aus Ihrem Programm, wenn Sie uns gern haben, Oberst.« Zum ersten Mal grinste Cascal wieder. »Mich habe ich auch gern«, sagte er. Sie überquerten den südamerikanischen Kontinent in nordöstlicher Richtung, während die Maschine ständig an Höhe gewann. Cascal stellte sich recht geschickt an, so daß Alaska zu vermuten begann, sein Freund habe ihm nur ein Theater vorgespielt, als er sich so ängstlich zeigte. Immerhin konnte auch er sein ursprüngliches Mißtrauen gegen die veraltete Flugmaschine nicht ganz überwinden.

»Mehr Geschwindigkeit, mehr Höhe, Kurs genau Ost«, befahl Major Orsolon. Cascal befolgte strikt alle Anweisungen des Ausbilders, aber er konnte nicht verhindern, daß er einmal den falschen Kontrollhebel erwischte und senkrecht mit

Höchstbeschleunigung in den fast schwarzen Himmel schoß.

»Wollen Sie zum Mond?« fragte Orsolon sarkastisch.

»Der ist auf der anderen Seite«, belehrte ihn Cascal schlagfertig. Orsolon grinste und schwieg. Europa, Asien, wieder der Pazifik.

Höhe: dreiundsiebzig Kilometer Geschwindigkeit: sieben Mach. »Landen!« befahl der Major plötzlich zur Überraschung aller. Cascal starrte ihn von der Seite her an.

»Wie, bitte?« fragte er verwundert. »Landen?«

»Richtig! Landen Sie, aber schnell!« »Aber da unten ist doch Wasser, nichts als Wasser!«

»Herrgott! Dann simulieren Sie eben eine Landung, wenn kein Land da ist. Außerdem ist unsere Kabine druck- und wasserfest. Keine Sorge also!«

Cascal hob die Schultern und ließ sie wieder sinken. Der Major wollte also, daß er ein Landemanöver ausführte. Gut, konnte er haben. Aber ohne Sturzflug! Und wenn schon, dann sanfter als Atlan, der mal wieder Kopf und Kragen riskiert hatte. Cascal stellte das Flugzeug auf den Kopf und ließ es antriebslos in die Tiefe stürzen.

»Ich sagte doch schon, daß Sie Ihren Vorgänger nicht unbedingt noch übertreffen müssen.«

»Übertreffen nicht gerade, aber wenn ich im Gleitflug runtergehe, verhungern wir inzwischen.«

Das sah Major Orsolon ein. Er nickte seine Zustimmung. Atlan und Alaska zogen die Haltegurte noch mehr an. In modernen Fluggeräten gab es Antigravfelder, die jeden Andruck neutralisierten. Hier jedoch gab es so etwas nicht. Jede Flugbewegung wurde spürbar. Jede Geschwindigkeitsveränderung machte sich entsprechend bemerkbar. Diesmal glich der Sturz einem freien Fall durchs All. Über dem Pazifik gab es an dieser Stelle keine Wolken. Der Ozean war gut zu erkennen, und er kam rasend schnell näher.

»Cascal, Sie müssen allmählich bremsen«, riet Atlan besorgt.

Der Oberst nickte gelassen. Seine Hand legte sich auf die Kontrollen. Major Orsolon sah es, griff hastig zu und nahm die Hand wieder weg.

»Sind Sie wahnsinnig geworden? Sie wollen uns wohl alle mit Gewalt umbringen? Das war die Höchstbeschleunigung. Wenn Sie die einschalten, ehe die F-2020 auf richtigem Kurs liegt, bohren wir uns zehn Kilometer unter der Wasseroberfläche in den Meeresgrund. Also erst mal den Kurs berichtigen - aber verdammt schnell, wenn ich bitten darf ...«

Cascal handelte schnell und überhastet. In seiner eingebildeten Überlegenheit hatte er einen verhängnisvollen Fehler begangen, der ihm wertvolle Sekunden gekostet hatte. Er zog den Steuerhebel vor,

und langsam nur reagierte der Flugapparat, viel langsamer als bei Atlan. Die Luftströmung trug den Diskus erst, als sein Neigungswinkel zur Oberfläche geringer wurde.

Rasend schnell kam die stark bewegte Wasseroberfläche näher, aber Major Orsolon rührte sich nicht, seinem Schüler zu helfen. Er zog ebenfalls die Haltegurte strammer - das war alles.

Cascal blickte starr nach vorn. Er sah, daß er die Maschine nicht mehr rechtzeitig in die Höhe bekam. Sie mußte unweigerlich auf der Wasseroberfläche auftreffen, stark gebremst werden und dann versinken. Schließlich war die F-2020 kein modernes Raumfahrzeug, das auch als Unterseeboot Verwendung finden konnte.

Krampfhaft zog er an dem Steuerhebel, aber der rührte sich keinen Millimeter.

»Es wäre Zeit für den Hauptantrieb oder die Rotoren gewesen«, sagte Major Orsolon, »aber dazu ist es jetzt schon zu spät. Noch mehr Schub würde die Katastrophe vervollständigen. So, hoffe ich, haben wir noch Glück. Festhalten jetzt. Der Aufschlag ist flach und erfolgt in weniger als zehn Sekunden ...«

Hundert Meter noch, aber die Flugkurve war äußerst flach. Für einen Augenblick glaubte Cascal sogar, es noch zu schaffen, aber dann mußte er erkennen, daß es unmöglich war. Fünfzig Meter Höhe, und noch vier Sekunden. Zwanzig Meter.

Wie ein flacher Stein berührte die Diskus-F-2020 das Wasser, prallte ab und wurde in die Höhe geschleudert. In gestrecktem Bogen raste sie weiter, fiel abermals, diesmal langsamer und steiler, prallte abermals ab ...

Beim siebten Abgleiten versank sie langsam in den Fluten.

Cascal hockte noch immer wie erstarrt hinter den Kontrollen und starrte gegen das Frontfenster. Das Wasser wurde schnell dunkelgrün und dann schwarz. Orsolon beugte sich vor und drückte auf einen Knopf. Die Beleuchtung flammte auf.

»Und was nun?« erkundigte er sich ruhig. »Sie hätten nach dem dritten Abprall endlich den Antrieb einschalten müssen, dann wären wir jetzt im herrlichsten Sonnenschein!«

»Wir sinken ...!« sagte Cascal. Daß Orsolon ruhig blieb, war für ihn der Beweis, daß es natürlich eine Rettung gab. Kein Tropfen Wasser drang in die Kabine. »Soll ich jetzt einschalten?«

»Auf keinen Fall!« Orsolon war offensichtlich entsetzt. »Sie würden sich wundern, was dann passiert. Zum Glück sind die Laderäume leer. Sie haben sich mit Wasser gefüllt, darum sinken wir. Eine Notschaltung bewirkt, daß sich der Parawasserstoff umleiten läßt. Er füllt die Laderäume mit Gas, so erhalten wir genügend Auftrieb,

ungefährdet an die Oberfläche zu gelangen. Sobald das geschehen ist, starten Sie. Alles klar, Oberst?«

Atlan und Alaska sahen sich an. Keiner von ihnen hatte gesprochen. Sie ahnten, daß Orsolon dem viel zu selbstsicheren Cascal eine Lehre hatte erteilen wollen, und das war ihm auch restlos geglückt. Die Maschine tauchte auf. Sekunden später begannen die Kreistriebwerke zu rotieren. In zwei Kilometern Höhe schaltete Cascal den Hauptmotor ein. Mit steigender Geschwindigkeit schoß die Maschine nach Süden und gewann an Höhe.

»Immerhin, Oberst Cascal, Sie haben ebenfalls etwas riskiert. Der Unterschied zwischen Ihnen und Atlan besteht darin, daß Sie Ihre Möglichkeiten und die der Maschine überschätzten, obwohl Sie sie einmal schrottreif nannten. Dass Sie den Sturzflug trotzdem wagten, beweist zwar Ihren persönlichen Mut, nicht aber Ihr richtiges Einfühlungsvermögen. Trotzdem: herzliche Gratulation. Sie haben ebenfalls bestanden. Darf ich nun Major Saedelaere bitten, das Steuer zu übernehmen?«

Alaska nahm Cascals Platz ein und sah Orsolon erwartungsvoll an. Der Major grinste.

»Ich bin für Abwechslung. Da ich davon überzeugt bin, daß auch Sie ein waghalsiger Kerl sind und, wenn es sein muß bis zum Meeresgrund hinabtauchen, ziehe ich eine Landung auf dem Land vor. Steigen Sie auf achtzig Kilometer, Major. Aber gesittet, wenn ich bitten darf.«

Alaska grinste und bediente die Kontrollen mit einer Gelassenheit, als hätte er nie in seinem Leben in einer anderen Maschine gesessen. Die Maschine zog elegant hoch, ging in eine leichte Rechtskurve und damit auf westlichen Kurs, zurück nach Asien und Europa.

»Sie haben mal wieder alles auf eine Karte gesetzt«, sagte Atlan zu Cascal. »War das unbedingt nötig?«

»Eigentlich ja, und außerdem hätte Orsolon eingegriffen, wenn es wirklich gefährlich geworden wäre. Wir sind schließlich nur Flugschüler, denen er etwas beibringen muß.«

Sie hatten so leise gesprochen, daß der Major sie nicht verstehen konnte, aber sie konnten nicht verhindern, daß er sie hörte. Er drehte sich zu ihnen um.

»Lenken Sie Ihren Freund nicht ab, meine Herren. Er muß sich auf seine Aufgabe konzentrieren.«

Alaska erreichte siebzig Kilometer und stieg dann nach einem stark beschleunigenden Sturzflugmanöver bis auf achtzig Kilometer an. Damit hatte er seine erste Aufgabe gelöst.

Orsolon gab ihm die zweite:

»Und nun zur Landung, Major. Um Zeit zu sparen, gebe ich Ihnen als Zielflugplatz Terrania, Übungshafen. Landen Sie dort, wo wir starteten. Das



dürfte genügen.«

»Klar«, sagte Alaska zuversichtlich.

Er blieb auf Kurs, schaltete aber die Triebwerke ab. Unter ihnen war noch immer der Pazifik, aber weit im Westen schimmerte bereits die Küstenlinie Chinas.

Zuerst fiel die F-2020 steil, wurde aber langsamer flugstabiler, als die Lufthülle dichter und tragfähiger wurde. Alaska stellte sich sehr geschickt an, verlor aber trotzdem schnell an Höhe und mußte die Triebwerke wieder einschalten. Seine Absicht, Terrania gleitend zu erreichen, ließ sich nicht verwirklichen.

»Sie brauchen nicht zu sparen«, sagte Orsolon, der die Absicht des Transmittergeschädigten erkannte. »Mit dem Vorrat im Reaktor können wir die Erde ein paar tausendmal umkreisen. Haben Sie richtigen Kurs?«

»Ich denke schon. Die Berge da unten kenne ich.«

Die Höhe betrug noch fünf Kilometer.

»Ich denke schon. Und bald kommt ein See, Major. Kennen Sie den auch?«

»In dreihundert Kilometern, nicht wahr? Der Goshunsee, klar.«

Der Übungshafen lag ganz in der Nähe des Sees. Im Hintersitz beugte sich Cascal zu Atlan, »Der Bursche hat bestimmt schon so eine Kiste geflogen«, flüsterte er. »Kann doch nicht wahr sein, daß er so gut ist!«

»Doch, er ist gut!« gab Atlan leise zurück. »Einfühlungsvermögen und Vertrauen zu sich und der Maschine, das ist das Geheimnis. Ein Fehler dagegen wäre zuviel Vertrauen, weil das die eigenen Möglichkeiten in ein falsches Licht setzt. Man verkalkuliert sich - und fällt in den Pazifik. Wir haben es ja erlebt.«

»Hm«, knurrte Cascal.

Alaska setzte etwas später zur Landung an. Rechtzeitig hatte er den Hauptantrieb ab- und die Rotorendüsen eingeschaltet. Der Flug verlangsamte sich, und dann stieg die F-2020 langsam in die Tiefe, bis sie sanft unmittelbar neben dem Hangar aufsetzte.

»Gratuliere«, sagte Major Orsolon strahlend. »Sie haben es ebenfalls geschafft. Meine Herren, Sie haben alle drei bestanden, was nicht bedeutet, daß ich Ihnen Ihre drei Maschinen nun sofort übergebe. Das war heute, nur ein Übungsflug mit Aufnahmeprüfung. Zwei Tage werden Sie noch unter meiner Aufsicht fliegen, dann erhalten Sie Kisten und können Sie gleich nach Peru bringen. Das ist übrigens ein Befehl Rhodans, keine eigenmächtige Entscheidung.«

»Das wissen wir«, beruhigte ihn Atlan und sah durch das Fenster nach draußen. »Irre ich mich, oder wartet da jemand auf uns?«

Sie schnallten sich los und verließen die Kanzel.

Draußen vor dem Hangar stand eine kleine, einsam wirkende Gestalt. Gucky, der Mausbiber. Sein Bungalow lag am Goshunsee, nicht weit entfernt. Für ihn, den Teleporter, schon gar nicht. Sein Haus hätte genausogut auf dem Mars sein können.

»Was will denn die kleine Kröte hier?« murmelte Cascal, nicht besonders erfreut. »Wollte wohl sehen, wie ich die Maschine bruchlande.«

Atlan begrüßte den Mausbiber freundschaftlich und mit Händedruck. Auch Alaska strahlte über das ganze Gesicht, während Major Orsolon versuchte, möglichst ernst und würdig auszusehen.

»Das Betreten des Übungsgeländes ist leider verboten, und ich muß darauf bestehen, daß Sie ...«

»Nicht so geschwollen, Opa«, unterbrach ihn Gucky respektlos. »Ich wollte nur meinen Freund Cascal begrüßen. Lebt er noch?« Er tat so, als habe er den Oberst erst in diesem Augenblick gesehen. »Ach, da ist er ja!« Es klang richtig enttäuscht. »Hat mal wieder Mist gemacht, oder? Ins Wasser gefallen ist er mit euch? Ist ja zum Brüllen!« Gucky, der auch Telepath war, hatte natürlich schon wieder die Gedanken der vier Männer durchforscht und wußte, was geschehen war. »Hätte ich euch gleich sagen können, daß unser Großmaul mit so einem Museumsstück nicht umgehen kann. Aber wer hört denn schon auf mich?« Cascal trat auf Gucky zu. »Deine Frechheit ist beispieillos, oder glaubst du, jemand von uns würde über deine dummen Witze lachen?«

»Nee, das glaube ich nicht, will ich auch gar nicht. Ich wollte dir nur etwas sagen, mein Freund: habe da so nette Geschichtchen über mich gehört, und die stammen ausschließlich von dir. Die Geschichten über Bully sind ja ein Dreck dagegen! Dazu mein Kommentar: Noch einmal sowas, dann teleportiere ich mit dir auf einen Asteroiden und lasse dich dann dort zurück. Wenn du nach Luft schnappst, vergißt du wenigstens, über mich herzuziehen, außerdem hört es da niemand.« Er grinste breit und behäbig. »Nun, wie gefällt dir mein Vorschlag?«

»Was für Geschichten?« wollte Cascal wissen. Er ging nicht auf das großzügige Angebot des Mausbibers ein. »Was soll ich erzählt haben, und wo und wann?« »Können wir das nicht später erledigen?« fragte Atlan und sah Major Orsolon nach, der zum Hangar schlenderte, um das Bodenpersonal aufzuscheuchen. »Wir haben den Rest des Tages dienstfrei. Bei dir zu Hause, wenn es dir recht ist.«

Gucky machte einen Satz rückwärts.

»Ich habe keinen Tropfen in meiner Bar!« protestierte er entsetzt. »Höchstens Himbeersaft, und den trinkt mir noch Cascal weg.«

»Himbeersaft ist glänzend!« beruhigte ihn Atlan und nahm Alaska beim Arm. »Gehen wir, der Weg

wird uns guttun.«

Gucky sah ihnen betrübt nach, dann zuckte er die Schultern.

»Das hat man nun davon!« jammerte er. »Da komm ich, um die Wahrheit zu erfahren, und was passiert? Mein vorletzter freier Abend ist dahin, verschwunden, im Eimer. Wäre ich doch bloß im Bett geblieben!«

Er watschelte hinter den drei Männern her, bis er es leid wurde und teleportierte. In aller Ruhe konnte er so zu Hause seine Gäste erwarten.

Außerdem blieb ihm genügend Zeit, die Flaschen aus seiner Hausbar in Sicherheit zu bringen. Nur ein kleiner Rest blieb zurück, darunter auch eine halbvolle Flasche mit Himbeersaft.

\*

Am nächsten Tag fand eine letzte Besprechung in Terrania statt.

Außer Rhodan, Atlan und Reginald Bull nahmen nur noch der Chef des Solaren Sicherheitsdienstes Galbraith Deighton und Solarmarschall Julian Tifflor daran teil.

»Sie kennen Ihre Aufgaben«, begann Rhodan nach einer kurzen Einleitung. »Und vergessen Sie dabei niemals, daß der Todessatellit noch immer um die Sonne kreist. Wir wissen nicht, ob die mit Bestimmtheit vorhandenen Reparaturroboter bereits mit ihrer Arbeit begonnen haben oder ob sie noch warten. Wir wissen somit auch nicht, wann der Sonnenmotor seine Tätigkeit wieder aufnimmt und die Sonne zur Nova werden läßt. Den ersten Versuch haben wir hinter uns, der zweite könnte diesmal gelingen. Darum der Plan IKARUS, der Evakuierungsplan für die Bewohner des Sonnensystems.«

»Es ist alles eingeleitet worden«, versicherte Bully. »Du kannst deine Reise ruhig antreten.«

»Ich weiß, daß ich das kann, Bully, aber ich möchte es mit der Gewißheit tun, daß meine Abwesenheit keinen Unterschied ergibt. Außerdem wollen wir nicht vergessen, daß auch die zweite Reise in die Vergangenheit mit einem Fehlschlag enden kann. Wir wollen uns unserer Sache trotz der neuen Erkenntnisse nicht allzu sicher sein. Gut, wir haben den Tastresonator und das Sextagonium, aber das bedeutet noch keine hundertprozentige Garantie für eine gute Rückkehr - nicht einmal für die Hinreise. Außerdem haben wir alle fünf- bis sechsdimensionalen Elemente ausgeschaltet, weil nur sie vom Zeitläufer beeinflußt wurden. Da fällt mir ein, Atlan: Wie steht es mit den F-2020-Maschinen?«

»Major Orsolon hat seine Aufgabe hervorragend gelöst. Er hat Alaska, Cascal und mir das Fliegen beigebracht. Heute noch und morgen, dann können

wir das Problem vergessen.«

»Gut, aber dafür haben wir andere. Professor Waringer hat mir mitgeteilt, daß die Arbeiten an dem alten Nullzeit-Deformator beendet sind. Die Zeitmaschine kann nach Südamerika überführt werden. Da wir diesmal nur ungefähr dreiunddreißigtausend Jahre in die Vergangenheit zurückkehren wollen, wäre das alte und vor etwa fünfzigtausend Jahren im Pazifik versunkene Lemuria wohl nicht der richtige Ort, mit den Nachforschungen zu beginnen.«

»Ein Transporter der Raumflotte ist bereits unterwegs«, sagte Julian Tifflor. »Waringer wurde unterrichtet«

»Danke, Julian.« Rhodan sah auf den Terminkalender. »Wir werden in drei Tagen nach Peru fliegen. Der Nullzeit-Deformator wird zur gleichen Zeit dort eintreffen. Inzwischen möchte ich die Flotte inspizieren, vor allen Dingen die Transportflotte für den Plan IKARUS. Julian, Sie werden mich begleiten?«

»Selbstverständlich, Perry. Wann?«

»In zwei Stunden.«

Bully gähnte.

»Und während du so in der Weltgeschichte herumreist und dir unsere Vorfahren ansiehst, habe ich mal wieder hier den Boß zu spielen?«

Rhodan nickte.

»Nicht nur das, mein Freund. Du hast außerdem noch dafür zu sorgen, daß die Menschheit eine eventuelle Katastrophe überlebt - es sei denn, wir verhindern diese Katastrophe in der Vergangenheit.«

Der Supermutant Corello war endgültig zum Freund der Menschen geworden und erholte sich von den Strapazen seiner Bekehrung, die ihn bis an den Rand des Wahnsinns getrieben hatte. Mit letzter Kraft war es ihm gelungen, ein Kilogramm Sextagonium herzustellen. Dieses Sextagonium mußte mit entsprechender Dosierung in den inzwischen fertiggestellten Dakkar-Tastresonator eingebaut werden, mit dessen Hilfe man zuversichtlich hoffen konnte, alle Sextadim-Störimpulse zu absorbieren und damit unschädlich zu machen.

Ribald Corello selbst war vor einem terranischen Gericht bestätigt worden, daß er für seine furchtbaren Taten nicht verantwortlich gewesen sei, da er zu jener Zeit nicht als zurechnungsfähig habe gelten können. Sein gesamtes Vermögen allerdings war zum Zwecke der Wiedergutmachung eingezogen worden. Der Sonnensatellit der Cappins hielt Ruhe. Niemand wußte, was in seinem Innern geschah. Mit großer Wahrscheinlichkeit jedoch wurden die gefährlichen Schaltungen repariert, mit denen sich die Sonne in kürzester Zeit in eine aufflammende Nova verwandeln ließ. An einem geheimgehaltenen Ort



wurde ein neuer Nullzeit-Deformator gebaut. Er sollte groß genug sein, um einen Leichten Kreuzer mit einem Durchmesser von einhundert Metern mit auf die Reise in die Vergangenheit zu nehmen. Um den Bau des Sonnensatelliten, der heute die Menschheit bedrohte, erfolgreich verhindern zu können, benötigte Rhodan das schwer bewaffnete Schiff. Er mußte in der Lage sein, tief in den Raum vorstoßen zu können, und zwar zu einer Zeit, als es auf der Erde noch keine Menschen gab. Wenigstens keine Menschen wie heute. Vor zweihunderttausend Jahren. Doch das war vorerst noch Zukunftsmusik, so paradox das auch klang. Zuerst mußte der bereits einmal benutzte kleinere Deformator mit der neuen Dakkaranlage getestet werden.

Professor Waringer war sich der Schwere seiner Aufgabe durchaus bewußt, aber er blieb zuversichtlich. Er hatte auch allen Grund dazu, denn sowohl Hyperstruktur-Kalkulator Dr. Bhang Paczek wie auch Dr. Käse und Dr. Gunnison unterstützten ihn bei seiner Arbeit. Der neue Resonator war eingebaut worden. Und damit fünfzig Gramm stabilisiertes Sextagonium. Waringer überwachte die Verladung der Zeitmaschine, wie der Deformator der Einfachheit halber auch oft genannt wurde. Der Transporter der Flotte war im Enadatal auf der Fidschiinsel Viti Levu gelandet. Antigravfelder sorgten dafür, daß es keinerlei Erschütterungen gab, und vier Stunden nach Beginn der Arbeiten stand der Transporter zum Abflug bereit. Waringer selbst gab den Startbefehl. Mit seinen Freunden und Mitarbeitern würde er wenig später nachkommen, denn hier auf Viti Levu gab es nichts mehr zu tun. Zusammen mit Paczek, dem Ertruser Käse und dem Feldlinienformer Gunnison ging er hinüber zu den provisorischen Unterkünften, wo sie von Dr. Kenosa Bashra, dem Anthropologen und Spezialisten für lemurische Geschichte, Dr. Voigt Gosling, einem Hochenergieingenieur, und Dr. Multer Prest, dem Kosmopsychologen, bereits erwartet wurden.

»Nun, Gosling, was machen Ihre neuen Roboter?«

Der Ingenieur sah nicht gerade besonders glücklich aus.

»Neu ist gut, Professor. Die supermodernen Kampfroboter vom Typ TARA-III-Uh bin ich los. Dafür habe ich mir uralte Exemplare eines längst vergessenen Typs eingehandelt. Möchte nur wissen, wozu die gut sein sollen!«

»Das werden wir sehen, Gosling. Sie wissen so gut wie ich, daß bei der ersten Expedition alle Geräte ausfielen, die auf fünf- und sechsdimensionaler Energiebasis beruhen. Dazu gehörten nun mal leider auch Ihre Lieblingskinder, die Roboter. Bei den alten mit normaler Energieversorgung kann Ihnen das nicht passieren, falls wir abermals einer >Goldenen Spindel< begegnen, oder dem Zeitläufer. Wir

verzichten ja auch auf die moderne Space-Jet. Dafür nehmen wir uralte Jagdflugzeuge mit. Denen kann die Hypersextastrahlung ebenfalls nichts anhaben.«

»Das weiß ich ja alles, Professor, aber glauben Sie nur nicht, daß ich deshalb fröhlicher wäre. Mir geht etwas ab, wenn ich die TARAS nicht bei mir habe.«

Waringer grinste und ging in das Gebäude. Die anderen folgten ihm.

Draußen wartete schon der startbereite Gleiter, der sie zur Küste hinabbringen sollte.

»Wenigstens die Allzweckpanzer bleiben uns«, tröstete Prest seinen Freund Gosling. »Mit denen können Sie auch noch spielen.«

Gunnison hatte ein anderes Problem.

»Halten Sie es für sehr wahrscheinlich, Professor Waringer, daß wir einem anderen Zeitläufer begegnen? Vielleicht hat es nur jenen einen gegeben, den wir vernichten konnten. Dann wären alle Vorsichtsmaßnahmen umsonst gewesen.«

»Vorsichtsmaßnahmen sind niemals völlig umsonst, lieber Doktor. Zumindest bewirken sie erhöhte technische Anstrengungen und damit auch entsprechende Verbesserungen, und sie geben uns das Gefühl der Sicherheit. Ist das vielleicht nichts?«

»Ja, ist schon was«, gab Gunnison zu. »Aber ich hoffe doch, der Dakkar-Resonator kann alle schädlichen Einflüsse rechtzeitig absorbieren. So haben wir zwei Erbteile der Cappins erhalten. Einmal den Todessatelliten, der unsere Existenz bedroht, und dann den Resonator, der uns vielleicht vor ihm rettet.«

Professor Waringer sah auf die Uhr.

»Meine Herren, ein kurzer Imbiß, dann ist es soweit. Peru wartet auf uns.«

## 2.

Nicht nur Peru wartete auf sie, sondern vor allen Dingen die Vergangenheit. Damit wollte Rhodan zweierlei erreichen. Die wichtigste Aufgabe war die Erprobung der Zeitmaschine unter Verwendung des Dakkar-Tastresonators mit Resonatorschaltung und Schwingungskordinator. Es galt festzustellen, ob die Bezugskonstante durch die gespeicherte Sextadim-Energie in der Tat übersättigt und unwirksam gemacht werden konnte.

Zweitens wollte Rhodan den Bau des Todessatelliten in der fernsten Vergangenheit verhindern. Allen Vermutungen nach mußte das vor etwa zweihunderttausend Jahren geschehen sein. Diese beiden Ziele verband Rhodan mit einem dritten: Er wollte wissen, was mit der lemurischen Menschheit nach dem Untergang ihres Kontinents geschehen war, wie sie sich zurückentwickelt und dann wieder aufwärts entwickelt hatte. Gerade dazu schien ihm Südamerika besonders geeignet. Der

Titicacasee war der höchstgelegene See der Welt. In mehr als viertausend Meter Höhe lag er in einem natürlichen Becken, zweihundert Kilometer lang und nahezu hundert Kilometer breit - ein kleines Meer mit frischem, kaltem und klarem Wasser. Im südlichen Teil des Sees waren zwei Inseln - die Sonneninsel und die Mondinsel, zwei Bezeichnungen, deren Ursprung im Dunkel der Vergangenheit verborgen lag. Indianische Sagen berichten, daß hier das Geschlecht der Inkas entstanden war, und besonders auf der Mondinsel fand man seltsame Steinstrukturen, gut angelegte Straßen, die irgendwo im Nichts zu enden schienen, Irrgärten und großartige Terrassenbauten.

Auf der Suche nach einem geeigneten Ausgangspunkt für die Expedition in die Vergangenheit kam nur Peru in Frage. Nördlich des Titicacasees, in Südost-Peru, lag die Stadt Limatambo, einst eine armselige Indianersiedlung mit primitiven und hungernden Bewohnern. Heute war Limatambo eine moderne Stadt im Solaren Bundesstaat Peru.

Östlich dieser Stadt ragte der Salsantay 6264 Meter hoch in den blauen und wolkenlosen Himmel Südamerikas. Sein Gipfel war mit ewigem Schnee bedeckt. Von diesem Riesenberg erhielt der Apurimac, der das Plateaudreieck begrenzte, seine Zuflüsse. Das Plateau war als Operationsgebiet für den Nullzeit-Deformator bestimmt und entsprechend abgesperrt worden. Niemand durfte es ohne eine Sondergenehmigung betreten, die von Rhodan unterzeichnet war. Besten Schutz boten die Berge, die das Plateau einschlossen und es praktisch zu einem weiten Tal werden ließen.

Der Flottentransporter hatte die gigantische Zeitmaschine abgeladen. Hoch ragte die schimmernde Kuppel in den klaren Himmel der Kordilleren. Vor wenigen Minuten erst war der Schnellgleiter mit Rhodan, Atlan und Galbraith Deighton an Bord gelandet. Deighton trug die Verantwortung dafür, daß das Operationsgebiet auch dann völlig abgesperrt blieb, wenn die Zeitmaschine verschwunden war. Die Rematerialisation bei ihrer Rückkehr mußte unter gleichen Umständen wie der Start erfolgen, sonst waren die Konsequenzen nicht auszudenken.

Rhodan und Atlan begrüßten die übrigen Teilnehmer der Expedition. Sie waren vollständig versammelt und warteten auf den endgültigen Termin des Starts. Ein Robotkommando verlud unter der Aufsicht von Dr. Gosling gerade die drei Jagdflugzeuge in den Deformator. Alaska Saedelaere und Joak Cascal standen dabei und sahen interessiert zu. Beide kannten die Maschinen nun und waren von ihren Flugeigenschaften begeistert. Das Vorurteil war überwunden. Die zehn veralteten und noch

menschenähnlich konstruierten Roboter befanden sich bereits an Bord der Zeitmaschine, einer Kuppel von siebzig Meter Höhe. Rhodan schüttelte seinem Schwiegersohn Professor Waringer die Hand.

»Alles fertig?« erkundigte er sich, obwohl er die Antwort, bereits kannte. Waringer nickte.

»Ich denke schon. Meiner Ansicht nach müßten wir die technischen Verbesserungen schon während der Reise zu spüren bekommen. Ankommende Sextadim-Impulse können von uns geortet werden, und wir werden sehen, ob sie absorbiert und damit kompensiert werden. Zwar konnten wir die >Goldene Spindel< vernichten, aber ich glaube nicht, daß sie mit dem Zeitläufer identisch ist.«

»Wir werden sehen, Abel. Ist der Temporator eingestellt, so wie ich es angeordnet habe?«

»Exakt 33 000 Jahre.«

»Gut.« Rhodan sah hinauf zu dem schneebedeckten Gipfel des Salsantay. »Wir werden sehen, wie dieser Berg vor dreiunddreißigtausend Jahren aussah, und immer wieder bedauere ich, daß wir niemals werden sehen können, wie er in dreiunddreißigtausend Jahren aussehen wird.«

Waringer schüttelte den Kopf. »Der Nullzeit-Deformator ermöglicht ausschließlich eine Reise in die Vergangenheit und die Rückkehr zur Gegenwart, niemals jedoch einen Vorstoß in die reale Zukunft. Und ich finde, das ist gut so - auch wenn es mich ebenfalls interessieren würde, wie der Berg und die ganze Welt einmal aussehen werden. Und es ist noch aus anderen Gründen gut so, Perry.«

»Ich kann es mir denken, Abel.« »Zeitparadoxa wären unvermeidbar.« »Sie können in der Vergangenheit genausogut hervorgerufen und verursacht werden.«

Abermals schüttelte Waringer den Kopf.

»Ein Fehlschluß, Perry. Wir selbst, unsere ganze Umwelt, wir alle sind bereits das Ergebnis erfolgreicher Zeitparadoxa. Wahrscheinlich gäbe es uns überhaupt nicht, würden wir nicht die jetzige Expedition und später die Hauptexpedition unternehmen. Fände sie nicht statt und wir existierten, so würden wir vielleicht ausgelöscht, wenn sie doch stattfände.« Waringer hielt den Kopf etwas schief, als er Rhodan fragend ansah. »Ich bin nicht sicher, ob das überhaupt ein Mensch versteht und richtig ausdrücken kann.«

»Ich glaube, ich habe es verstanden«, sagte Rhodan und lächelte. »Man kann es drehen und wenden, wie man will. Es stimmt immer, weil sich das Gegenteil niemals beweisen läßt.«

Waringer nickte zustimmend.

»So ist es.« Er sah auf seine Uhr. »Es wird Zeit. Der Startvorgang läuft bereits. Wir wollen uns danach richten. Atlan ist übrigens sehr gespannt, wie Atlantis vor der Übernahme durch die Arkoniden

ausgesehen hat.«

»Ich fürchte, da wird er eine Enttäuschung erleben«, vermutete Rhodan. »Die Sage nennt Atlantis zwar oft die >Wiege der Menschheit<, aber sicherlich war Atlantis nur der letzte Zufluchtsort jener Lemurer, die der Katastrophe entkamen. Ähnliche Verhältnisse vermute ich in Südamerika. Nun, wir werden es bald wissen - wenn alles gut geht.«

Waringer sah hinüber zu der schimmernden Kuppel.

»Gehen wir«, sagte er.

Obwohl niemand mit einem Zwischenfall rechnete, war das Plateau vor dem Start geräumt worden. Man wollte keine ähnliche Überraschung wie beim ersten Mal in Kauf nehmen. Galbraith Deighton und Julian Tifflor waren mit einem Gleiter keine drei Kilometer von der Zeitmaschine entfernt hinter einer Felswand gelandet. Sie brauchten nur ein paar Schritte zu gehen, um die Kuppel unten im Tal deutlich erkennen zu können. Der Chef des Solaren Abwehrdienstes sah auf die Uhr.

»Wenn Waringer pünktlich ist, geschieht es in zwei Minuten.«

»Er ist immer pünktlich«, meinte Tifflor. »In exakt einer Minute und fünfzig Sekunden wissen wir, ob unsere Anstrengungen nicht umsonst gewesen sind.«

Schweigend starrten sie hinab ins Tal. Unverändert stand dort die schimmernde Kuppel, die Zeitmaschine, mit der Menschen es wagten, in die fernste Vergangenheit vorzustoßen. Darüber spannte sich der blaue Himmel Perus, unverändert seit Jahrtausenden.

»Noch dreißig Sekunden«, flüsterte Deighton und konnte seine Erregung kaum noch meistern. »Neunundzwanzig ...«

Tifflor sagte nichts. Er hätte gern an der Expedition teilgenommen, aber Rhodan hatte ihm klargemacht, daß verlässliche Freunde in der Gegenwart erforderlich waren, um die Gefahren der Vergangenheit nicht zu vergrößern. Außerdem lief Plan IKARUS.

Von einer Sekunde zur anderen, pünktlich und exakt, verschwand unten im Tal die Kuppel. Ohne katastrophale Begleiterscheinungen wie beim ersten Mal. Keine stahlharten Energieglocken, keine Beben, kein Geräusch. Alles geschah schweigend und mit einer Präzision, die unheimlich wirken mußte.

Deighton verließ seine Deckung und reckte sich.

»Die Knochen ... ich glaube, ich werde alt und steif. Das kommt davon, wenn man anderen die Arbeit überläßt und selbst nichts tut.«

»Nun übertreiben Sie nur nicht«, riet Julian Tifflor und gesellte sich zu ihm. »Rhodan hat uns genug Arbeit zurückgelassen. Außerdem ist es kein Wunder, wenn Sie ein steifes Kreuz haben. Sie hätten

mal sehen sollen, in was für einer verkrampften Stellung Sie hinter dem Felsen gehockt haben. Da bekäme selbst ein Schlangemensch Magenschmerzen.« Deighton brummte etwas vor sich hin und ging weiter.

»Es wird Zeit, daß wir uns um die Gegenwart kümmern, Tifflor. Kommen Sie. Terrania wartet auf uns.«

Tifflor warf einen letzten Blick zu der leeren Stelle hinab, an der die Zeitmaschine gestanden hatte.

Dann folgte er Deighton, ohne ein Wort zu sagen.

\*

Vor den Sichtfenstern verschwand die gewohnte Landschaft des Hochtals. Es wurde schwarz draußen, während innerhalb der Kuppel die Beleuchtung der Kontrollgeräte aufglühte. Waringer ging von einem Schaltpult zum anderen, dann kehrte er zu Rhodan und Atlan zurück.

»Der Start erfolgte pünktlich. Diesmal gab es keine Störungen des Zeitläufers, dessen Impulse bis in die Gegenwart reichen. Ich fürchte, sie stoßen auch weit in die reale Zukunft vor.« »Was machen die Spezialgeräte?« Waringer warf einen Blick auf die leuchtenden Skalen.

»Noch nichts, Perry. Aber wir haben unsere Reise ja auch gerade erst angetreten. Nur zu schade, daß man dabei nichts sehen kann. Es würde mich interessieren, im Zeitraffertempo die Veränderungen zu beobachten. Aber das ist wohl zuviel verlangt.«

»Allerdings. Ich bin froh, daß sie überhaupt möglich ist, die Reise in die Vergangenheit.«

Atlan ging langsam von einer Kontrolltafel zur anderen. Aufmerksam registrierte er die Anzeigenskalen und ihre Werte. Er fragte:

»Wie lang schätzen Sie die relative Dauer der Reise, Professor?«

»Schwer zu sagen. Eine halbe Stunde vielleicht. Aber ich glaube, dafür gibt es keine Regel.«

»Dann kommen Sie mal her. Es geht schon los. Hier, die Skalen der Spezialortler für sechsdimensionale Störimpulse - sie zeigen veränderte Werte an.« Waringer und Rhodan kamen zu ihm. Die erleuchteten Zeiger auf den Skalen tanzten aufgeregt hin und her, als könnten sie sich nicht entschließen, einen kontinuierlichen Wert anzuzeigen. Aus dem Lautsprecher der Spezialanlage drangen schrille Knackgeräusche, die ein wenig an einen Geigerzähler erinnerten. Die Folge war unregelmäßig. »Was ist das?« fragte Atlan. Waringer sagte:

»Sextadim-Störimpulse, wie erwartet. Sie bewegen sich innerhalb, des Zeitstroms und werden von einem Fremdkörper automatisch von ihrer Bahn abgelenkt und angezogen. Bei unserer ersten Reise wirkte sich

das so aus, daß wir schließlich aus dem Zeitstrom gerissen wurden und regelrecht an seinem Ufer strandeten. Diesmal jedoch ist das anders, wie Sie leicht an den anderen Skalen ablesen können. Unser Kurs, wenn ich den Sturz in die Vergangenheit einmal mit einer Schiffsreise vergleichen darf, wird nicht beeinflußt, auch nicht die Geschwindigkeit. Die Störimpulse werden von uns weder reflektiert noch abgeleitet, sie werden einfach absorbiert. Das bringt nur das Sextagonium fertig. Ich glaube, damit wäre das Problem erledigt.«

»Der Zeitläufer kann uns also nichts mehr anhaben?« vergewisserte sich der Arkonide.

»Kann er nicht, Atlan. Sie können ganz beruhigt sein, wir werden exakt unser Ziel erreichen.«

Langsam verging die Zeit - allerdings nur innerhalb des Nullzeit-Deformators. Draußen raste sie vorbei, so irrsinnig schnell, daß das Licht keine Zeit mehr hatte, durch die Sichtfenster in das Innere der Kuppel zu dringen. Vielleicht würde es auch hier eines Tages die Möglichkeit einer gewissen Polarisation geben, die ein Sehen möglich machte.

»In zwei Minuten müßten wir da sein«, sagte Waringer nach einiger Zeit in das nachdenkliche Schweigen hinein. »Das Abbremsen erfolgt ebenfalls vollautomatisch.«

Eine Minute vor dem Ende der Reise lichtete sich das Schwarz vor den Fenstern und wurde zu einem milchigen Grau, das schnell heller wurde. Nebelschleier wirbelten, formten sich zu undeutlichen Konturen, die davon wehten, als seien sie in den Sog des temporalen Fahrzeugs geraten. Dann blieb das Weiß. »Die Reise ist zu Ende«, sagte Waringer trocken. Die Befriedigung in seiner Stimme war nicht zu überhören. Rhodan und Atlan starteten durch das Fenster, und im ersten Augenblick schien sich draußen nichts verändert zu haben. Sie standen mit der Kuppel in demselben Tal, von den Bergen, die auch vorher dagewesen waren. Und doch gab es einen Unterschied. Rhodan bemerkte es sofort.

»Der Berg, die Gletscher! Das Eis reicht weiter hinab, fast bis zum Rand des Plateaus. Kann sich die Eiszeit bis hierher auswirken?«

»Wir befinden uns fünfzehn Grad südlich des Äquators«, erinnerte ihn Waringer »Selbst genau unter dem Äquator wird es Gletscher geben, bis hinab in die Täler. Hier wundert es mich kaum.«

»Unten im Tal ist es grün«, warf Atlan ein. »Grün und fruchtbar.«

»Ein Glück für die Menschen - falls es Menschen gibt«

Waringer warf Rhodan einen forschenden Blick zu. »Zweifelt du daran?«

»Natürlich nicht, aber sie müssen ja nicht gerade hier sein, obwohl in unserer Zeit entsprechende Hinweise gefunden wurden. Die Zeitangaben

schwanken jedoch beträchtlich.«

»Ja, ich weiß«, bestätigte Waringer. »Fünfehtausend Jahre, wenn ich mich recht erinnere. Fünfehtausend Jahre vor Christi begann die Besiedlung des amerikanischen Kontinents von Norden her. So vermutet man wenigstens. Es kann gut sein, daß alles ganz anders war. Vielleicht finden wir die entsprechenden Hinweise.« Rhodan sagte langsam: »Darum sind wir auch, hier.« Er deutete auf die Kontrollanlagen, die nun im hellen Tageslicht wieder deutlicher zu erkennen waren. »Vor allen Dingen haben wir jedoch feststellen können, daß der Dakkar-Tastresonator einwandfrei funktioniert. Damit haben wir die Zeitsperre der Cappins überwunden. Eigentlich könnten wir jetzt gleich in die Gegenwart zurückkehren, denn dort warten gewaltige Aufgaben auf uns.«

»Hier vielleicht auch«, warf Atlan ein. Rhodan nickte.

»Eben! Und darum bleiben wir. Ich denke, wir nehmen die drei Jagdflugzeuge. Atlan, würdest du dich darum kümmern? Harl Dephin mit dem Paladin-Roboter kommt in die eine Maschine, je drei der alten Kampfrobooter in die beiden anderen. Wir beide nehmen ebenfalls an der Expedition teil, ich fliege bei dir in der Maschine. Dazu noch die Mutanten und einige Wissenschaftler. Gib mir dann die Liste der Besatzungen.«

Atlan verließ den Kontroll- und Schaltraum.

»Wollen wir nicht lieber noch etwas warten, ehe wir dieses Tal verlassen, Perry?« fragte Waringer. »Eine Kurzerkundung sollte für heute genügen.« Rhodan sah aus dem Fenster. »Du hast recht. In zwei Stunden geht die Sonne unter. Ich werde allein mit Atlan einen Rundflug unternehmen. Morgen aber stoßen wir landeinwärts und zur Küste vor.«

»Ich würde an deiner Stelle den kleinen Gleiter nehmen.«

Rhodan streifte den Resonator mit einem schnellen Blick.

»Eigentlich müßte er funktionieren - du hast recht. Es ist auch wichtig, daß man uns nicht so schnell entdeckt. Bis später, Geoffry.« Er traf Atlan im Hangar. »Alles beisammen, Perry. Wann starten wir?«

»Morgen«, erwiderte Rhodan und unterrichtete seinen Freund von der Änderung. »Wir fliegen heute allein, mit dem Gleiter.«

Es war ein sehr kleiner Gleiter, eigentlich nur für eine Person gedacht, in der aber zur Not zwei Menschen Platz fanden. Außer dem Antigravtrieb besaß er noch ein normales Düsenaggregat. Wenn also die Sextadim-Impulse wieder auftraten und das fünfdimensional funktionierende Antigravfeld zusammenbrechen ließen, so bedeutete das keinesfalls den Absturz des Gleiters. Das war der

zweite Grund, warum Rhodan das Risiko einging. Atlan zwängte sich hinter das Steuerpult.

»Viel Platz wirst du nicht haben?« »Für eine Stunde wird es reichen. Ich warte draußen.«

Während der Gleiter durch die Schleuse schwebte und weich auf dem Plateau landete, verließ Rhodan die Kuppel durch den Ausstieg. Er atmete die kalte, reine Luft und sah hinauf zu den gigantischen Eisgletschern, die sich scharf von dem tiefblauen, wolkenlosen Himmel abhoben. Im Westen sank die Sonne den Gipfeln einer Bergkette entgegen.

Er stieg in den Gleiter, der sich sofort geräuschlos vom Boden erhob und schnell an Höhe gewann. Atlan strich dicht über den Gletscher hinweg und überflog den Gipfel. Dahinter lag eine Ebene, die sich nach Osten bis zum Horizont erstreckte.

»Mildes Klima, reiche Vegetation«, sagte er. »Keine Eiszeit da unten.«

»Nimm südlichen Kurs«, bat Rhodan. »Vielleicht haben wir Gelegenheit, uns den Titicacasee anzusehen. Später kümmern wir uns um das Küstengebiet im Westen, falls es nicht vorher dunkel wird.«

Sie erblickten keine Anzeichen irgendeiner Besiedlung. Die Welt unter ihnen sah unbewohnt und leer aus. Nur einmal entdeckten sie eine Herde grasender Tiere, die an kleine Rinder erinnerten. Vor ihnen tauchte die blaue Fläche des Sees auf. Auch hier keinerlei Anzeichen einer Besiedlung. Atlan ging tiefer, aber die leeren und schweigenden Ufer gaben keine Antwort. Wenn es hier oben Menschen gab, dann hatten sie sich in die tief eingeschnittenen Täler der Anden zurückgezogen. Warum aber nicht am fruchtbaren Ufer?

Gab es dort etwas, vor dem sie sich fürchteten?

Atlan drehte sich um und sah Rhodan fragend an.

»Nach Westen?«

Rhodan nickte und prüfte den Stand der Sonne. Es war noch Zeit.

Unter ihnen lagen die Gletscher der Eiszeit. Sie reichten bis tief in die Täler hinab. Wenn es die grünen Streifen dort nicht gegeben hätte, wären die Anden ein einziges Eisgebirge gewesen. Man hätte vermuten können, der Küstenstreifen, fast fünfhundert Kilometer breit, läge unter einer kilometerdicken Schicht ewigen Eises. Der Ozean kam in Sicht. Erst jetzt war deutlich zu erkennen, daß der eigentliche Küstenstreifen nur schmal war, ein paar Kilometer breit, manchmal noch weniger. Hier war das Land fruchtbar, reichlich bewässert durch das steil nach Westen abfallende Gebirge und die riesigen Gletschermassen. Saftige Ebenen wechselten mit tropischen Urwäldern, durch kurze aber wasserreiche Flüsse getrennt.

Sie flogen ein Stück aufs Meer hinaus, ehe Atlan den Gleiter wendete und nach Osten zurückkehrte. Er

nahm einen mehr nordöstlichen Kurs, um abzukürzen. Plötzlich beugte er sich vor, um besser sehen zu können. Er deutete aufgeregt in Flugrichtung. »Da - was ist das?« Rhodan folgte Atlans deutender Hand und sah, was der Arkonide meinte. Er war nicht überrascht. An der Stelle, der sie sich näherten, war der grüne Küstenstreifen nur fünfhundert Meter breit. Dann trennte eine gigantische Steilwand, mindestens zehn Kilometer lang und drei Kilometer hoch, die Küste vom Hinterland. Sie war eisfrei, denn sie fiel nahezu senkrecht ab. Und weil sie eisfrei war, konnte Rhodan die Zeichnung deutlich erkennen. Drei weiße Striche, jeder drei Kilometer lang, verliefen von Süden nach Norden. Im Süden, wo sie begannen, waren sie fünfhundert Meter voneinander entfernt, aber da sie nicht genau parallel verliefen, näherten sie sich an ihrem Ende, im Norden, bis auf knapp hundert Meter. Dann hörten sie abrupt auf, als wollten sie so andeuten, daß sie ihr Ziel noch nicht erreicht hatten. Es mußte weiter im Norden liegen.

»Du erinnerst dich?« fragte Atlan und verlangsamte den Flug. Die Sonne berührte gerade den Horizont. »Die Zeichnung wird mehr als drei Jahrzehntausende überdauern.« Rhodan nickte.

»Und wer weiß, wie alt sie schon ist! Aber ist es wirklich eine Zeichnung, ein Hinweis? Kann es nicht ein Zufall sein, eine Laune der Natur, hervorgerufen durch die sicherlich ungewöhnliche Gesteinsformation im Steilabhang der Kordilleren?«

»Ausgeschlossen!« Atlan ließ die Kamera laufen und nahm die Zeichnung aus verschiedenen Blickwinkeln auf. »So genau zeichnet selbst die Natur nicht. Es müßte Unterbrechungen geben, gewisse Unregelmäßigkeiten. Der mittlere Strich verläuft absolut gerade, parallel zur Erdoberfläche. Der untere steigt allmählich, während der obere im gleichen Winkel abfällt. Schon allein das wäre bei einer natürlichen Entstehung unmöglich.«

»Ich gebe dir recht, Atlan, ich wollte jedoch ein Gegenargument hören. Gibt es keins, das für die natürliche Entstehung spricht?«

»Oh doch, aber es klingt wenig überzeugend. Übrigens läßt sich nun leicht feststellen, wohin der Riesenpfeil zeigt. Du wirst es schon ahnen.«

Rhodan warf einen Blick auf die mitgenommene Karte. Sie stammte aus den Jahren 3000 nach Christi.

»Nazca - ich hätte es mir denken können!«

»Richtig! Aber heute wird es zu spät sein, der geheimnisvollen Stadt einen Besuch abzustatten. Wir müssen das auf morgen verschieben Und ich glaube, wir werden eine Überraschung erleben. Nazca ist eine Stadt, die den Menschen schon im zwanzigsten Jahrhundert ihre Rätsel aufgab. Die Pfeilzeichnung dort unten beweist, daß Nazca bereits existiert oder noch vor kurzer Zeit existierte. Wir werden ja

sehen.«

Die Sonne war inzwischen untergegangen, und es wurde schnell dunkel. Rhodan verzichtete darauf, mit seinen Leuten in der Zeitmaschine Funkverbindung aufzunehmen. Vielleicht gab es doch jemand auf der Erde, der sie abhören konnte.

Ein Gedanke, der Rhodan plötzlich einen Schock versetzte. Atlan steuerte den Gleiter quer über das Eisgebirge, bis er nach einigen Kurskorrekturen das Hochplateau fand, auf dem die silberne Kuppel stand. Ohne Zwischenfall landete er und wurde mit Rhodan von den Zurückgebliebenen freudig begrüßt.

»Sie hätten sich ja auch mal melden können!« sagte Dr. Prest vorwurfsvoll. »Wir hängen an den Funkgeräten und warten auf ein Lebenszeichen von Ihnen, und was hören wir? Lumpige Piepser. Sonst nichts.«

»Ich hoffe«, sagte Rhodan ernst, »Sie sind nicht auf den Gedanken gekommen, uns anzurufen. Ich habe jeden Funkverkehr ausdrücklich untersagt. Und wir hätten Sie schon gerufen, wenn ein Notfall eingetreten wäre.«

»Wir haben nur gelauscht und sind lediglich auf Dauerempfang geblieben«, versicherte Gosling und kam seinem Kollegen zu Hilfe. »Wie Sie es angeordnet haben.«

»Schon gut, war auch nur eine Frage. Aber ich hätte gleich eine zweite: Was ist mit den >Piepsern<, die Sie erwähnten, Dr. Prest?«

»Impulse, ganz normale Funkimpulse. Vielleicht sind es auch nur atmosphärische Störungen. Jedenfalls konnten wir keine Regelmäßigkeit feststellen, die auf einen Funkverkehr hatte schließen lassen.«

»Ich werde mir das später anhören«, versprach Rhodan. »Inzwischen können Sie sich den Film ansehen, den wir unterwegs machen konnten. Wir treffen uns später im Aufenthaltsraum.« Er nickte Dr. Gosling zu. »Sorgen Sie dafür, Doktor, daß die Funkempfänger weiterhin besetzt bleiben. Ich habe das unbestimmte Gefühl, daß wir mit den vermeintlichen atmosphärischen Störungen noch einigen Ärger haben werden.«

Während Atlan und Rhodan sich frisch machten und etwas aßen, sahen sich die anderen Atlans Film an. Das moderne Aufzeichnungsgerät benötigte keine Zeit, einen Film zu entwickeln, wie es zu Beginn der normalen Fotografie noch notwendig gewesen war. Der Anthropologe Dr. Bashra geriet fast aus dem Häuschen. Aufgeregt sprang er auf und deutete auf die Leinwand.

»Klarer Fall! Das waren die Lemurer, ich erkenne es an der Linienführung!« Dr. Prest drückte ihn auf seinen Platz zurück.

»Immer mit der Ruhe, Big-B. Linienführung! Daß ich nicht lache!«

Aber Bashra ließ sich nicht so leicht beirren.

»Was ich sage, das stimmt!« behauptete er »Lemurisch!«

Er war ein Zwerg von Statur, aber ein Könner auf seinem Gebiet. Es war reine Frotzelei, wenn ihn seine Freunde >Big-B< nannten. Hinzu kam, daß er gern einen guten Tropfen trank, wenn er die Gelegenheit dazu erhielt. Auch damit wurde er oft aufgezogen.

»Ich kann mich nicht erinnern, daß die Bar schon geöffnet hat«, warf Gunnison bissig ein. »Sonst hätte ich Sie wahrscheinlich dort getroffen.«

»Höchstwahrscheinlich sogar«, hieb Bashra zurück. »Und mit noch größerer Wahrscheinlichkeit hätte ich Sie wieder ins Bett bringen müssen, weil Sie ja keinen Tropfen vertragen und gleich umfallen ...«

»Ruhe!« rief jemand ungeduldig. »Müßt ihr euch denn immerzu streiten? Seht euch lieber den Film an!«

Später diskutierten sie darüber, nun sachlicher und ernster. Rhodan und Atlan kamen gerade zurecht, um die Meinung des Neandertalers Lord Zwiebus zu hören, der ebenfalls an der Expedition teilnahm.

»Wenn ich mir vorstelle, daß das alles lange nach meiner eigenen Zeit geschehen ist! Die Lemurer sind meine indirekten Nachkommen, oder unsere Zeitberechnung stimmt nicht mehr. Was meinen Sie, Rhodan?«

Rhodan warf seinem >Leibwächter<, als solcher fühlte sich Lord Zwiebus noch immer, einen wohlwollenden Blick zu.

»Zeitlich gesehen könnten Sie recht haben, aber das ist auch alles. Darf ich die anderen fragen, was sie von der Zeichnung halten - denn um eine Zeichnung handelt es sich wohl? Oder ist jemand anderer Meinung?« »Lemurisch!« rief Bashra schrill. In das Gelächter hinein sagte Rhodan: »Das ist auch Atlans und meine Meinung. Zweifellos haben Nachkommen der Lemurer das unübersehbare Zeichen in die Westwand der Anden gesetzt. Das bedeutet, daß sie auf etwas hinweisen wollten, und wir werden morgen sehen, ob unsere Vermutung stimmt.«

Bashra reckte seine Zwergengestalt und erreichte fast einhundertfünfundfünfzig Zentimeter. Er warf Gunnison einen triumphierenden Blick zu. Dann setzte er sich wieder und verschwand in der Masse der Anwesenden. Er hatte mal wieder recht gehabt. Das genügte ihm. Sie diskutierten noch eine Weile, ohne ein greifbares Ergebnis zu erzielen, dann befahl Rhodan Nachtruhe. Lediglich jene, die morgen an dem geplanten Flug nicht teilnahmen, durften noch aufbleiben und wurden zum Funkdienst eingeteilt. Die Kuppel selbst war gegen die Außenwelt abgesichert worden. Niemand konnte sich ihr nähern, ohne daß der Alarm ausgelöst wurde. Sie stand in der Hochebene, von den Gletschern der Eiszeit umgeben.



Die Berge wirkten wie übermächtige Wächter.

Dr. Gosling und Rhodan unterhielten sich noch im Gang.

»Sie haben sich die Aufzeichnung der Funksignale angehört, Sir?«

»Sehr genau, Dr. Gosling. Wollen Sie hören, was ich dazu meine?«

»Ich bitte darum.«

»Elektronische Impulse, die zweifellos von Maschinen stammen, also nicht beabsichtigte Ausstrahlungen. Sie werden natürlich von unseren Empfängern registriert und entsprechend in akustische Zeichen umgesetzt werden. Trifft das etwa Ihre Vorstellungen?«

Der Robotiker und Energiefachmann nickte.

»Sogar sehr genau, Sir. Ich möchte sogar noch weiter gehen und behaupten, daß die fraglichen Maschinen nicht von Menschen bedient werden, sondern vollautomatisch gesteuert werden. Die gewisse Regelmäßigkeit in den Funkzeichen deutet darauf hin. Es ist allerdings eine Regelmäßigkeit, die mit dem Ohr nicht zu hören ist. Erst einige Berechnungen brachten mich darauf.«

»Sehr interessant. Sie sind somit wie ich davon überzeugt, daß in der Nähe überaus intelligente Lebewesen existieren, die mit modernsten Maschinen arbeiten und sogar elektronische Automatentechnik beherrschen?«

»Ja, das bin ich.«

Rhodan nickte.

»Dann eine letzte Frage, die Sie mir nicht gleich zu beantworten brauchen. Vielleicht finden wir die Antwort morgen sogar selbst. Wie kommt es, daß wir bei Vorhandensein einer solchen Technik bisher kein einziges offensichtlich bewußt gesendetes Funkzeichen auffangen? Sollte es möglich sein, daß man zwar mit modernsten Geräten arbeitet, einen primitiven Sender jedoch nicht kennt?« Rhodan gab ihm die Hand.

»Gute Nacht, Dr. Gosling. Wir haben morgen einen zumindest höchst interessanten Tag vor uns.«

Die Nacht senkte sich über die Anden der letzten Eiszeit.

### 3.

Rhodan studierte noch einmal die Namensliste, die Atlan entworfen hatte.

Besatzung der F-2020-I:

Pilot: Atlan

Kommandant      Gesamtunternehmen:      Rhodan  
Paladin

Verbindungsmann: Fellmer Lloyd

Besatzung der F-2020-II:

Pilot: Major Alaska Saedelaere

Ras Tschubai

Dr. Prest

Dr. Gosling

Dazu drei Kampfroboter

Besatzung der F-2020-III:

Pilot: Oberst Joak Cascal

Gucky

Dr. Bashra

Lord Zwiebus

Icho Tolot

Rhodan nickte.

»Ja, ich denke, wir lassen es so. Ich hätte gern noch mehr Roboter mitgenommen, aber ein Jagdflugzeug ist kein Großtransporter. Es muß genügen. Fellmer Lloyd hält telepathische Verbindung zu Gucky, so daß wir auf Funk verzichten können - vorerst wenigstens. Notfalls kann Gucky Alaska durch Teleportation erreichen und unterrichten.«

Sie standen vor der Zeitkuppel. Längst war die Sonne aufgegangen. Ihre Strahlen wurden von den Gletscherwänden reflektiert und auf das Plateau geworfen. Die drei Jagdmaschinen standen startbereit in fünfzig Meter Entfernung.

»Sie sind ungemein tragfähig«, verteidigte Atlan die ursprüngliche Idee, alle Roboter mitzunehmen.

»Ich möchte den Nullzeit-Deformator nicht ganz ungeschützt zurücklassen. Wenn wir Verstärkung benötigen, kann eine der Maschinen jederzeit zurückfliegen und sie holen. Einverstanden?« »Gut.« Atlan nickte in Richtung der Flugzeuge. »Können wir?«

»Ja. Da wir auf eine Funkverbindung verzichten wollen, würde ich sagen: Wir treffen uns in Nazca - oder besser: über Nazca. Aber Zeit lassen, nichts überhasten. Wir nehmen unterschiedliche Kurse, Nazca ist nur das Endziel. In zwei Stunden, würde ich sagen.«

Atlan unterrichtete Alaska und Cascal, dann stieg er hinter Rhodan in die F-2020-I.

Wieder blieb die schimmernde Kuppel der Zeitmaschine zurück, von sieben Robotern und fähigen Männern bewacht.

\*

Gucky hatte neben Dr. Bashra Platz genommen. Er sah alles andere als zufrieden aus. Weiter hinten in der geräumigen Kanzelkabine unterhielten sich Lord Zwiebus und der Haluter Icho Tolot. Der riesige Pseudo-Neandertaler wirkte gegen Tolot wie ein Zwerg.

Hinter den Kontrollen saß Joak Cascal. Während unter der Maschine das Tal mit dem Nullzeit-Deformator versank, studierte er die angeheftete Karte des Gebietes, das sie von der Stadt Nazca trennte. Die Entfernung betrug etwas mehr als

fünfhundert Kilometer, aber Cascal hatte durchaus nicht die Absicht, sie im Geradeausflug zu überwinden. Dazu hätte er nur wenige Minuten benötigt, sie hatten aber zwei Stunden Zeit.

»Haben Sie etwas dagegen«, fragte er, »wenn wir auf nördlichen Kurs gehen?« »Warum nicht nordöstlich?« Dr. Bashra sprang auf und kam nach vorn. Er setzte sich neben Cascal in den freien Sessel. »Mich würde das Amazonasbecken interessieren. Die Maschine ist schnell genug, pünktlich über Nazca zu erscheinen.«

»Amazonas ...?« sagte Cascal und dachte nach.

Gucky räusperte sich vernehmlich. »Das ist ein Fluß, ein Strom, Verehrtester. Der längste der Welt. Er beginnt in den Anden und mündet in den Atlantik. Später werden in dem Urwald, der an seinen Ufern wuchert, einmal böse Indianer wohnen, die den Weißen die Köpfe abschneiden und auch sonst seltsame Sitten haben. Heute aber ...«

»Ich weiß, was der Amazonas ist«, unterbrach ihn Cascal wütend. »Ich überlege nur, ob wir mit einem Flug dorthin irgendeinen Befehl Rhodans nicht befolgen.«

»Durchaus nicht, Oberst«, sagte Icho Tolot, der seine Unterhaltung mit Lord Zwiebus unterbrach. »Wir haben freie Hand, nur dürfen wir nicht landen und keinen Funkverkehr aufnehmen. Fliegen Sie also, wir versäumen nichts.«

»Also gut«, gab Cascal sich zufrieden und war beruhigt. »Sehen wir uns das Flößchen mal an.«

Gucky seufzte.

»Das hat Atlan nur getan, um mich zu ärgern!«

Bashra drehte sich erstaunt nach ihm um.

»Was hat Atlan denn getan?«

Gucky seufzte abermals.

»Mich dieser Maschine zugeteilt. Nichts gegen euch als Mitpassagiere, aber der Pilot, der Pilot ...!«

»Was ist mit dem Piloten?« erkundigte sich Cascal drohend. Gucky blieb betont höflich.

»Sei doch ehrlich, Joak, alter Freund, du kennst das Ding gerade eine Woche. Sicher, fliegen wirst du damit können, aber es ist eine andere Frage, ob du auch damit umgehen kannst.«

»Wo ist da der Unterschied?«

»Den siehst du nicht?« Gucky schüttelte vorwurfsvoll den Kopf. »Ich meine, wenn alles normal verläuft, brauchen wir uns nicht zu fürchten, aber wehe uns, der Antrieb fängt mal an zu tuckern.«

»Atomantriebe tuckern nicht, Gucky!« Cascals Stimme bekam einen strengeren Unterton. »Und wenn er tuckern sollte, dann tut er es eben. Im übrigen sollst du nicht dauernd unken.«

Cascal ging auf den neuen Kurs. Die Berge wurden flacher, bis die Pampas unter der Maschine dahinglitt. Die Gletscher blieben zurück. Zuerst waren es nur vereinzelte Baumgruppen, die das

eintönige Grün unterbrachen und etwas Abwechslung in die Landschaft brachten, dann wurden es immer mehr. Cascal folgte einem schmalen Flußlauf, der genau nach Nordosten lief und schnell breiter wurde. Ganz offensichtlich einer der zahllosen Nebenflüsse des Amazonas. Der Wald nahm Überhand und verdrängte die Steppe. Bald gab es kaum noch Lichtungen.

»Das ist schon der Urwald«, sagte Cascal. »Ich hätte nicht gedacht, daß es ihn schon damals gab.«

»Darum heißt er ja auch Ur-Wald«, belehrte ihn Gucky. »Weil er schon zu Urzeiten da war.«

»Danke«, knurrte Cascal und ging tiefer. »Sehr geistreich.«

»Meine Stärke«, konterte Gucky.

Mit geringer Geschwindigkeit, die nur mit Unterstützung der Rotoren gehalten werden konnte, flogen sie dicht über die Gipfel des grünen Waldmeeres hin. Der Fluß war noch breiter geworden, aber an seinen Buchten und Uferlichtungen war nicht das geringste Anzeichen einer menschlichen Besiedlung zu entdecken. Es stimmte: die Welt war - zumindest hier - noch unbewohnt und leer.

»Sind Sie nun zufrieden, Dr. Bashra?«

Der Anthropologe nickte.

»Bis jetzt schon. Ich hätte mir auch nicht denken können, daß die Überlebenden der Lemurer bis hierher vordrangen. An der Küste leben sie bequemer und besser. Schließlich kamen sie von Westen, quer über den Pazifik. Warum sollten sie sich die Mühe gemacht haben, den ganzen Kontinent zu durchqueren, wenn sie an der Küste bleiben konnten? Auf der anderen Seite frage ich mich, wie sie Atlantis fanden - falls in dieser Hinsicht unsere Vermutungen stimmen und es tatsächlich Lemurer waren, die Atlantis besiedelten.«

Cascal sah ihn aufmerksam an.

»Nun sprechen Sie es ruhig aus, Doktor. Sie möchten sich auch schnell noch Atlantis ansehen, nicht wahr?« Er schüttelte den Kopf. »Das steht leider nicht in unserem Programm. Wenigstens nicht heute und nicht wir allein.« »Hat Rhodan das so angeordnet?« »Indirekt - ja. Keine Ausflüge über solche Entfernungen. Atlantis dürfte zehntausend Kilometer weit weg sein von hier. Also der Amazonas, und damit ist es genug. Wir haben noch anderthalb Stunden.«

Bashra schwieg und sah aus dem Fenster. Später bog Cascal nach Norden ab, überflog den eigentlichen Amazonas und nahm dann Kurs nach Osten. Sie überquerten das später so geheimnisvolle Quellgebiet und drangen von Norden wieder in Peru ein. Es blieb ihnen noch eine volle Stunde bis Nazca. Cascal stieg wieder höher, denn in Küstennähe war die Gefahr einer Entdeckung durch Menschen wieder

größer. Er schaltete das Bildsuchgerät ein, das eine detaillierte Wiedergabe der Erdoberfläche ermöglichte. Es war, als flöge man in nur hundert Metern Höhe über die Landschaft dahin.

»Wieder Gletscher und grüne Täler«, knurrte Lord Zwiebus enttäuscht. »Und keine Städte.«

»Sie erwarten zuviel«, wies Bashra ihn zurecht. »Niemand weiß, wieviel Lemurer der Katastrophe entkamen und wie stark sie sich dann hier vermehrten. Und wenn sie irgendwo Städte bauen, dann unmittelbar in der Nähe der Küste. Sicher etwas höher gelegen, denn ich kann mir vorstellen, daß sie Furcht vor dem Meer empfinden, das ihre Vorfahren verschlang. Auf der anderen Seite werden sie es nicht missen wollen.«

»Ist das kein Widerspruch?« erkundigte sich Cascal.

»Nein, es ist keiner. Die menschliche Natur zeichnet sich durch die Eigenart aus, die Gefahr zu suchen und ihr nur selten auszuweichen. Sie sichert sich ab, das wohl, aber sie ist neugierig. Der Mensch verschließt nur selten seine Augen vor einer Gefahr. Sie reizt ihn. Ich hoffe, Sie verstehen, was ich meine.«

»Ich denke schon.« Er sah auf die Uhr. »Es wird Zeit, daß wir zum Treffpunkt fliegen. Ich möchte nicht, daß sie auf uns warten müssen.«

Die Maschine war zwanzig Kilometer hoch, als sie, von den Rotoren gehalten, über Nazca stand. Auf dem Bildschirm war Nazca in der Tat als Stadt zu erkennen. Mächtige Steinquader türmten sich zu Pyramiden, Mauern umgaben fast quadratisch angelegte Bauten, und die Straßen verliefen exakt parallel zueinander. Weitere Einzelheiten waren nicht zu erkennen. Nazca lag in einer Ebene, die sich bis hinab zum Meer erstreckte, knapp hundert Kilometer von der Stadt entfernt. Zwischen Stadt und Meer gab es etwas, das den Männern in der F-2020-III die Sprache verschlug, obwohl sie es erwartet hatten.

Zu beiden Seiten des kleinen Flusses Palpa erstreckte sich eine zwei Kilometer breite und fast sechzig Kilometer lange Rollbahn aus zweifellos harter und ebener Materie, die nur künstlichen Ursprungs sein konnte. Außerdem waren Linien zu erkennen, wie Zeichnungen, die parallel verliefen oder sich in regelmäßigen Mustern kreuzten. Straßen?

Oder geometrisch angelegte Botschaften für Lebewesen, die aus der Luft kamen und Nazca nicht kannten? Also Zeichen? Landezeichen für Flugzeuge oder Raumfahrzeuge?

»Die Lemurer!« stieß Dr. Bashra hervor. »Jetzt haben wir sie gefunden.«

»Womit jedoch die Frage, für wen sie den Flugplatz erbauten, noch immer nicht geklärt ist«, warnte Cascal vor voreiligen Schlüssen.

»Wir werden sie fragen«, meinte Bashra.

Gucky nahm telepathischen Kontakt zu Fellmer Lloyd auf. Rhodan stand mit Atlans Maschine ebenfalls hoch über Nazca und hatte gerade die F-2020-II gesichtet und Verbindung über Ras Tschubai aufgenommen, der teleportiert war. In einer halben Stunde sollten alle drei Maschinen am oberen Ende der Rollbahn landen. Bis dahin hoffte Rhodan, genügend Filmmaterial gesammelt zu haben.

Cascal ließ das Flugzeug tiefer sinken, damit man die Einzelheiten besser erkennen konnte. Es gab kleinere Landepisten abseits der großen Rollbahn. An ihren Enden standen flache Schuppen, ähnlich modernen Hangars. Daneben waren Abstellflächen zu sehen, die von Mauern eingerahmt wurden. Mächtige Maschinen arbeiteten in nahen Steinbrüchen und formten mit grellflamenden Energiebündeln Quader, die von herbeirollenden Transportern übernommen und weggefahren wurden.

»Das darf nicht wahr sein!« murmelte Cascal verblüfft. »Atomenergie!«

»Hatten die alten Lemurer auch schon«, sagte Dr. Bashra. »Wir wissen es ja aus eigener Erfahrung.«

»Sie können die Leute da unten nicht mit den alten Lemurern vergleichen. Der Erdteil ging vor neunzehntausend Jahren unter. Bedenken Sie doch diese gewaltige Zeitspanne!«

»Das tue ich, mein Freund. Ich vermute, es handelt sich um Maschinen, die damals gerettet wurden, nicht um neue Konstruktionen. Wahrscheinlich wissen ihre jetzigen Besitzer nicht einmal, wie sie funktionieren, aber sie lassen sie für sich arbeiten. Und bei entsprechenden Reaktoren arbeiten sie noch einmal einige tausend Jahre.«

»Unfaßbar!« Cascal hielt die Höhe jetzt. »Ich bin gespannt, wie sie uns empfangen werden.«

Diesmal gab Dr. Bashra keine Antwort. Die halbe Stunde verging, dann setzte Cascal zur Landung an.

Die drei Maschinen kamen in geringer Entfernung voneinander zu Boden. Hundert Meter weiter endete die Rollbahn, und die Stadt begann.

Als Rhodan aus der Kabine kletterte und den glatten, fugenlosen Steinboden betrat, sah er die ersten Menschen. Langsam und würdevoll näherten sie sich den drei gelandeten Maschinen.

Es waren braunhäutige, hochgewachsene Menschen mit stolzen Gesichtern. Sie trugen goldenen Kopfschmuck und reichlich verzierte Kleidung, die bei manchen bis zum Boden reichte. Weiß herrschte vor, durch bunte Stickerei unterbrochen. Rhodan ging ihnen langsam entgegen, während einige der übrigen Teilnehmer der Expedition die Maschinen verließen und abwarteten. Die Piloten blieben hinter ihren Kontrollen sitzen.

Als die Eingeborenen - wenn man sie so nennen wollte - noch fünf Meter von Rhodan entfernt waren,

blieben sie stehen. Langsam und fast feierlich sanken sie in die Knie und berührten den Steinboden mit ihrer Stirn. So verharrten sie, als warteten sie auf die gütige Erlaubnis des vom Himmel herabgestiegenen Gottes, wieder aufstehen zu dürfen.

Einen Augenblick zögerte Rhodan, dann trat er vor und legte dem am vornehmsten Gekleideten die Hand aufs Haupt. Der Mann verstand die Geste. Er sah auf und erhob sich langsam. Die anderen folgten seinem Beispiel. Erwartungsvoll sahen sie Rhodan und seine Gefährten an. Eins der Transportfahrzeuge rollte vorbei. Es kam aus dem nahen Steinbruch und brachte fugenlose und mathematisch genaue Quader zu der Rollbahn, die noch im Bau befindlich sein mußte. Rhodan bemerkte, daß sich das Fahrzeug selbst steuerte, als würde es ferngelenkt. Die Eingeborenen beachteten es nicht. Rhodan hätte gern gefragt, woher die vollautomatischen Maschinen stammten, die noch immer am Ausbau des Flughafens arbeiteten, seit Jahrhunderten, oder Jahrtausenden vielleicht. Wenn irgendwo die geringste Verwitterung einen der fugenlos gelegten Blöcke angriff, waren die Reparaturmaschinen auch schon zur Stelle. Es mußte jemanden geben, der das alles beaufsichtigte und die Befehle gab. Wer war das?

In diesem Augenblick entschloß sich auch Icho Tolot, das Flugzeug zu verlassen. Er hatte damit gezögert, denn nur zu gut kannte er die Furcht der Vorfahren des Menschen vor seiner schreckenerregenden Gestalt. Schließlich waren es Haluter gewesen, die einst die Erde angriffen und Lemuria versenkten. Und das hier waren die Nachkommen der Lemurer. Rhodan bemerkte es und gab ihm einen Wink, in die Kabine zurückzukehren. Er sah aber auch, daß die Eingeborenen keine Zeichen des Erschreckens von sich gaben. Vielleicht, dachte Rhodan, ist meine Vorsicht unnötig, meine Befürchtung unbegründet.

Aber sie war es nicht.

Unbekannte und nicht sichtbare Kontrollkameras hatten Icho Tolots Erscheinung bereits registriert und an die Kommandozentrale weitergeleitet. Die Geheimnisvollen, die hier die Bildschirme beobachteten, wurden alarmiert. Bisher hatten sie ein Eingreifen nicht für unbedingt erforderlich gehalten, wenn die Fremden auch mit Flugmaschinen gekommen waren. Doch dann war der Haluter aufgetaucht, das Schreckgespenst aus jenen Tagen, die heute nur noch Sage waren. Aus jenen Tagen, als Lemuria unterging, die Folge einer Invasion aus dem Weltall. Die Geheimnisvollen gaben der Vollautomatik den Befehl zum vernichtenden Angriff auf die gelandeten Fremden, die den Göttern gleich zu sein versuchten.

Das alles dauerte nur Sekunden. Aus den nahen Bergen schossen schlanke Torpedos hervor,

orientierten sich - und schwenkten in den Vernichtungskurs ein.

Der Superroboter Paladin mit seinen empfindlichen Ortungsinstrumenten bemerkte die Gefahr zuerst. Harl Dephin, der siganesische Kommandant, gab Alarm. Gucky als Telepath war schnell genug, Rhodan noch vor dem Eintreffen der fliegenden Atombomben zu warnen. Die Eingeborenen verharrten schweigend, als sie den Mausbiber sahen, der plötzlich neben Rhodan materialisierte. Das in ihren Augen recht seltsam anmutende Wesen sprach mit dem Gott, der vom Himmel herabgestiegen war. Es war eine ihnen unbekannte Sprache, und sie verstanden kein einziges Wort. Aber der Gott verstand sie. Rhodan rief einige Befehle. Die drei Flugmaschinen erhoben sich sofort, um Sekunden später in neuer Formation zu landen. Ihre Bugkanonen zeigten nun in Richtung des Gebirges. Gleichzeitig verließ der Paladin die erste Maschine. Er ging ein Stück vor und stellte sich kampfbereit auf. Seine Feuerkraft konnte ganze Fluggeschwader vernichten, wenn es sein mußte. Und soweit seine Ortungsgeräte das beurteilen konnten, wurden sie von robotergesteuerten Flugbomben angegriffen.

Mit anderen Worten: In diesem Fall kannte Rhodan keine Rücksicht.

Auf der Rollbahn gab es keine Deckung. Sie alle waren verloren, wenn sie dem unbekannten Gegner nicht zuvorkamen. Auch die harmlosen und friedfertigen Eingeborenen wären verloren gewesen, denn noch ahnten sie nicht, welches Schicksal ihnen der unbekannte Gegner in den Bergen zgedacht hatte. Die erste Salve der unbemannten Flugbomben kam in Sicht. Sie näherten sich in relativ geringer Höhe und flogen ausgesprochen langsam. Das war ihr Verderben. Ehe sie die Möglichkeit hatten, Schaden anzurichten, erreichten sie die vernichtenden Thermostrahlen der drei Jagdmaschinen. Sie detonierten in der Luft und vernichteten sich selbst unter greller Energieentwicklung.

Paladin meldete den zweiten Angriff, noch ehe das menschliche Auge ihn erfassen konnte.

»Zehn gleiche Flugkörper«, dröhnte seine Stimme über das schweigende Rollfeld. »Schneller diesmal.«

Die Eingeborenen hatten sich erschreckt zu Boden geworfen und blieben dort liegen, das Gesicht gegen den Stein gepreßt. Sie begriffen nicht, warum die gelandeten Götter von den heimischen Göttern angegriffen wurden.

Wieder feuerten die drei Jagdmaschinen aus allen Rohren, noch ehe sie in Sicht kamen. Auch der Paladin beteiligte sich an der Abwehr. Alle angreifenden Lufttorpedos wurden vernichtet, nur einem einzigen gelang der Durchbruch. Zum Glück handelte es sich nicht um eine Bombe, sondern um

ein ferngesteuertes Geschöß mit atomaren Schußwaffen.

Die grellblauen Energiebündel zogen Schmelzfurchen durch das Gestein der Rollbahn. Sie kamen rasend schnell näher. Aber Paladin war auf der Hut. Mit einer kaum sichtbaren Bewegung kam sein rechter Waffenarm hoch. Ein Blitz zuckte darauf hervor, und den Bruchteil einer Sekunde später gab es den angreifenden Torpedo nicht mehr. Er explodierte in einer aufflammenden Sonne.

Für einige Minuten war es ruhig, und nichts geschah.

Dr. Gosling kam aus seiner Deckung.

»Geringfügige radioaktive Verseuchung«, flüsterte er Rhodan zu. »Ich glaube nicht, daß sie schädlich ist, auch nicht für die Eingeborenen.«

»Bleiben Sie, wo Sie sind, Dr. Gosling. Das war noch nicht alles.«

Rhodan behielt recht. Wieder war es der Paladin mit seinen unübertrefflichen Ortungsgeräten, der die Angreifer zuerst bemerkte.

»Roboter«, gab er bekannt »Mindestens fünfzig Stück. Sie werden ferngesteuert. Wenn wir die Steueranlage fänden, hätten wir vielleicht weniger Arbeit.«

»Wir werden sie finden«, sagte Rhodan. »Später.«

Inzwischen hatten auch die Kampfroboter des veralteten Typs die Maschine verlassen. Sie stellten sich abwehrbereit auf und warteten. Ihre Waffenarme waren angewinkelt. In ihnen saßen leistungsstarke Thermostrahler. Gucky hatte sich neben Rhodan niedergelassen. Er war unbewaffnet geblieben.

»Ich fange die Gedankenimpulse der hübschen Burschen da drüben auf!«, flüsterte er und deutete in Richtung der Eingeborenen, die auf dem Boden kauerten und einen niedergeschlagenen Eindruck mächten. »Sie verstehen nicht, warum Götter gegen Götter kämpfen. Sie glauben, wir seien es, auf die sie schon so lange warten, aber nun haben sie Zweifel. Wenn die Götter in den Bergen uns bekämpfen, können wir nicht die Erwarteten sein.«

Rhodan sah auf.

»Die Götter in den Bergen? Kannst du mehr über sie in Erfahrung bringen?«

»Fragen kann ich ja nicht, aber vielleicht denken sie wieder zufällig daran. Ich passe jedenfalls auf.«

Er blieb liegen, hielt aber die Augen der besseren Konzentration wegen geschlossen. Rhodan sah hinüber zu den Bergen, von der die Ebene eingeschlossen wurde. Dort also saßen sie, die Götter aus den Bergen.

Wer waren sie?

Dann aber blieb Rhodan keine Zeit mehr, darüber nachzudenken. Die Roboter kamen in den Schußbereich der drei Abfangjäger und des Spezialroboters Paladin. Ein Feuervorhang ging vor

ihnen nieder und senkte sich dann auf sie hinab. Sie wehrten sich verzweifelt und mit all ihren Waffen, aber nur vereinzelte Strahlenbündel drangen bis zu Rhodan und seinen Leuten vor. Sie richteten keinen Schaden an. Schließlich erlosch das Energiefeuer auf beiden Seiten, aber aus verschiedenen Gründen. Die angreifenden Roboter waren ausnahmslos vernichtet worden.

»Nun, Gucky?«

»Nicht viel, Perry. Drüben in den Bergen wohnen die Götter, aber die Eingeborenen wissen auch nicht, wer sie sind. Sie kennen nur die automatischen Maschinen, mehr nicht. Aber sie glauben, daß sie von den Göttern geschickt werden, um ihnen zu helfen.«

Mit einiger Mühe gelang es Rhodan, den braunhäutigen Männern zu erklären, daß man in die Berge wollte, um die Götter zu besuchen. Sie verstanden auch, daß sie in die Stadt zurückkehren sollten. Noch ein letztes Mal warfen sie sich auf den Boden, ehe sie in stolzer Haltung davonschritten.

Rhodan blickte ihnen nach.

»Ein gutes und stolzes Volk, und doch wird nicht viel von ihnen übrigbleiben. Wenigstens nicht in der ursprünglichen Form. Aber sie sind unsere Vorfahren.«

Wenig später starteten die drei Flugzeuge und nahmen Kurs auf die Berge an der Nordseite des Tals.

Das war die Richtung, die laut Gucky zum Sitz der Götter führte.

#### 4.

Nachdem sie offensichtlich von den geheimnisvollen Beherrschern der primitiv gewordenen Lemurer entdeckt worden waren, sah Rhodan keine Veranlassung mehr, den Funkverkehr zu verbieten. Zwischen den drei Flugzeugen bestand somit ab sofort eine permanente Verbindung in Form des normalen Sprechverkehrs. Gleichzeitig aber suchte Paladin mit seinem Empfänger unaufhörlich sämtliche Wellenbereiche ab.

In der F-2020-II saß Alaska Saedelaere hinter den Kontrollen und ignorierte die ständigen Bemerkungen Prests, der sich in allerlei Mutmaßungen über die vermeintlichen Götter erging. Gosling hingegen tat etwas Wichtiges: Er spielte mit dem Funkempfänger und nahm die Störimpulse der in der Nähe von Nazca arbeitenden Automaten auf.

Das Gebirge, dem sie sich näherten, war zerklüftet und von tiefen Tälern durchzogen. Erstaunlicherweise gab es hier nicht so gewaltige Gletscher wie auf dem Hochplateau, das mochte an dem hier stärkeren Einfluß des milden Seeklimas liegen. Zum Pazifik hin gab es keine abschirmenden

Gebirge mehr. Dr. Gosling stutzte plötzlich. Im Kopfhörer hatte er deutlich eine Stimme vernommen, die weder Rhodan noch Cascal hören konnte. Sie gehörte überhaupt keinem der Expeditionsteilnehmer. Es waren nur wenige Worte, die er hörte, und sie gehörten einer fremden Sprache an. Aufgeregt suchte er die Frequenz wieder, bis er sie gefunden hatte. Gleichzeitig rief er über den Sprechfunk Rhodan:

»Sir, schalten Sie auf Frequenz 172.47, aber schnell! Das ist niemand von uns.«

»Danke, Dr. Gosling.«

In der F-2020-I reagierten Rhodan und Paladin fast gleichzeitig. Laut und deutlich kam die fremde Stimme aus den Lautsprechern, und sowohl Atlan wie Rhodan erkannten die Sprache sofort.

Es war lemurisch, also das vom Andromedanebel her bekannte Tefroda der Tefroder. Automatisch schaltete sich der Translator im Paladin ein. Jeder konnte nun verstehen, was der Unbekannte sagte.

»... werden wir euch vernichten, wie wir alle Eindringlinge vernichten werden! Kehrt zurück, ehe es zu spät ist. Wir warnen nur noch zweimal, dann beginnt die Vernichtung. Wir wiederholen zum vorletzten Mal: Wir werden euch vernichten! Wir werden euch vernichten, wie wir alle Eindringlinge ...«

Die Nachricht wiederholte sich, dann trat eine Pause ein. Die letzte und endgültige Warnung war damit noch nicht ausgesprochen worden.

»Sendefrequenz einstellen«, sagte Rhodan zum Paladin. »Ich werde Ihren Sender benutzen, Harl Dephin. Er ist stärker als unserer. Ich muß sicher sein, den Unbekannten zu erreichen.«

»Sender fertig, Sir«, sagte der Siganese über den Lautsprecher. »Kurs halten, weiter auf das Gebirge zu, Atlan.« Rhodan stand auf und ging zu dem Paladin. Das Mikrophon befand sich in Gürtelhöhe des vier Meter hohen Kolosses aus widerstandsfähigstem Metall. Rhodan mußte sich auf einen Sessel stellen, um es zu erreichen. »Wir haben Ihre Botschaft und Warnung verstanden«, sagte er und wußte, daß der Translator seine Worte automatisch in Tefroda übersetzte. Er sprach Interkosmo, damit ihn alle seine eigenen Leute verstehen konnten. »Wir kommen in Frieden und möchten mit Ihnen reden. Gestatten Sie meine Landung? Wir warten auf Antwort.«

Sie kam sehr schnell.

»Wer seid ihr?«

Rhodan zögerte, dann antwortete er:

»Besucher aus der Zukunft. Ich bitte Sie, mir das zu glauben. Wir haben Beweise dafür, daß wir nicht lügen. Geben Sie uns bitte bekannt, wo wir landen können, um Verbindung mit Ihnen aufzunehmen. Es ist sehr wichtig für uns, aber auch für Sie und den Weiterbestand der menschlichen Rasse.«

Diesmal dauerte es länger, bis die Antwort eintraf. Der Unbekannte sagte: »Fliegen Sie auf Ihrem jetzigen Kurs weiter, gerade in das breite Tal hinein. An seinem Ende stoßen Sie auf eine Felswand, senkrecht abfallend und eisfrei. Dort landen Sie. In fünfhundert Meter Höhe werden Sie ein Plateau erkennen, dahinter den Eingang einer Höhle. Wir werden Ihnen eine Antigravplatte schicken, die Sie zu uns bringt.«

Rhodan wollte dem Unbekannten mitteilen, daß der Lift unnötig sei, da er einen Teleporter bei sich habe, aber dann sagte er nur:

»Wir werden Ihre Anordnungen befolgen. Danke.«

Er kehrte zu Atlan zurück. Über den Sprechfunk unterrichtete er die Passagiere der beiden anderen Maschinen. Er schloß: »Wir werden am Fuß der Steilwand landen. Alarmbereitschaft bleibt bestehen und wird nach der Landung verschärft. Ständiger Funkkontakt mit Professor Waringer im Deformator ist unerlässlich. Ich werde allein zu dem Unbekannten aufsteigen. Fellmer und Gucky, ihr beide überwacht meine Gedanken. Beim geringsten Anzeichen von Verrat muß Ras Tschubai mich herausholen. Notfalls auch Gucky, zusammen mit einem Kampfroboter. Achtung, das Ende des Tals kommt in Sicht. Landung erfolgt langsam und vorsichtig. Alles klar?«

Die Bestätigung kam sofort. Die erregende Spannung stieg, als die drei Maschinen sanft aufsetzten, keine zwanzig Meter von der senkrecht aufragenden Felswand entfernt. In fünfhundert Meter Höhe hatte man die angekündigte Höhle gut erkennen können. Weitere fünfhundert Meter darüber wurde die Wand flacher und war mit Eis bedeckt. Der fast fünftausend Meter hohe Gipfel des unbekannten Berges war durch einen Nebelschleier verhüllt. Rhodan nickte Atlan aufmunternd zu und stieg aus dem Flugzeug. Langsam ging er bis zur Felswand und blieb abwartend stehen. Er sah nach oben und erkannte einen rechteckigen Gegenstand, der schnell nach unten sank. Es war eine zehn Zentimeter dicke Platte mit einigen Haltegriffen. Der Generator für die Schwerkraftfelder mußte derart konstruiert worden sein, daß er in den Hohlräumen der Platte Platz hatte.

Rhodan stieg auf den seltsamen Lift und hielt sich an den Griffen fest. Sofort begann die Platte nach oben zu steigen.

Fellmer, Gucky! Aufpassen!

Es war für Rhodan ein beruhigendes Gefühl, die beiden Telepathen in der Nähe zu wissen. Was sein Gehirn registrierte, wurde von ihnen in derselben Sekunde ebenfalls aufgenommen. Sie wußten somit immer, in welcher Lage er sich befand und ob er Hilfe benötigte. Ras Tschubai war inzwischen in Guckys Maschine teleportiert. Beide Teleporter standen zum Einsatz bereit. Die Platte wurde



langsamer und landete dann auf dem Plateau. Rhodan sah, daß es nur klein war, eine uneinnehmbare Festung für jeden normalen Sterblichen. Rechts und links des Höhleneingangs standen zwei Gestalten in Metallrüstung - wenigstens glaubte Rhodan das im ersten Augenblick. Dann erkannte er, daß es Roboter waren, dem Menschen nachgebaut. Sie rührten sich nicht und hielten ihre Waffenarme gesenkt. Rhodan ging unerschrocken auf den Eingang zu.

Die beiden Wachrobots ließen ihn ungehindert passieren. Hinter dem Eingang war ein hellerleuchteter Felsensaal, geräumig und mit hoher Decke, die nur rauh bebaut worden war. Einige Gänge führten in verschiedene Richtungen. Wieder tauchte ein Roboter auf und deutete an, daß er bereit sei, den Besucher zu führen. Rhodan folgte ihm, während er die Telepathen unterrichtete.

Der Gang, erkannte Rhodan zu seiner Verblüffung, war mit einer feinen Goldschicht belegt. Eingelassene Lampen strahlten ein mildes Licht aus, das sich gleichmäßig verteilte und keine grellen Effekte aufkommen ließ. Der Boden war eben und fugenlos.

Das Gold irritierte Rhodan. Woher stammte es? Waren das schon die Anfänge der späteren Inkas, der Ursprung sagenhafter Schätze, die in den Bergen verborgen sein sollten?

Der Gang wurde breiter zu einem Saal. Auch hier waren Wände und Decke vergoldet, und genau auf der Stirnseite saßen vor einem langen Tisch, hinter dem in regelmäßigen Abständen moderne Bildschirme flimmerten oder deutliche Bilder der Außenwelt zeigten, sieben alte Männer. Sie blickten Rhodan ruhig und forschend entgegen. Rechts und links standen aufgereiht die Wachroboter, jeder mit Thermostrahlern bewaffnet und bereit, einen Vernichtungsbefehl sofort in die Tat umzusetzen. Rhodan ging auf den Tisch zu, vor dem ein freier Stuhl stand.

Auch der Stuhl war aus Gold.

Der mittlere der Männer deutete darauf.

»Setzen Sie sich, Fremder, und berichten Sie uns.«

Rhodan nahm Platz. Er stellte eine Gegenfrage: »Bevor ich beginne, möchte ich erfahren, warum wir angegriffen wurden, als wir eine Verständigung mit den Bewohnern von Nazca suchten.«

»Wir befürchteten eine Gefahr, als wir den Riesen erblickten. Den Riesen, der das Symbol allen Übels darstellt. Seine Erscheinung ist mit dem Untergang der Welt verbunden.«

Rhodan lächelte »Ich kann Sie beruhigen. Ich Tolot ist ein Freund der Menschen, wenn er auch ein Abkömmling jener Rasse ist, die einst vor nahezu zwanzigtausend Jahren den Erdteil Lemuria versenkte und beinahe die ganze Erde vernichtet hätte. Ich versichere Ihnen noch einmal, daß keine

Gefahr für Sie oder Ihre Untertanen besteht. Doch nun lassen Sie mich berichten ...«

Keiner der sieben Männer unterbrach ihn, während er erzählte. Es wurde ein langer Bericht, und die Gesichter seiner Zuhörer wurden immer ungläubiger. Immerhin sprach Rhodan ihre eigene Sprache, fließend und ohne Fehler. Das überzeugte sie davon, daß er nicht log. Und sie mußten wissen, daß er aus einer anderen Zeit kam. Es gab auf der Erde keinen lebenden Haluter mehr. Nicht jetzt und heute. Als Rhodan nach einer halben Stunde schwieg, sagte keiner der sieben Männer ein Wort. Sie sahen ihn nur mit merkwürdigen Blicken an, in denen jedoch kein Unglaube mehr zu lesen war. Im Gegenteil, Rhodan glaubte sogar so etwas wie Glück in ihnen lesen zu können, Glück und stille Zufriedenheit. Endlich, nach einer minutenlangen Pause sagte der in der Mitte Sitzende, der zugleich der Älteste zu sein schien:

»Seid uns willkommen, Perry Rhodan, als Vertreter der künftigen Menschheit und Nachfähr der tapferen Lemurer. Nun wissen wir, daß unsere Arbeit nicht umsonst war, und auch nicht die Arbeit unserer Vorfahren, wenn wir auch nicht immer ihren Sinn und Zweck erkannten. Wir wissen, daß unsere Kinder weiterleben werden, daß sie einst wieder diesen Planeten beherrschen und ihr Leben meistern werden. Unsere Kinder, das sind jene Männer, die Sie am Rande der Stadt trafen. Sie wissen, daß wir in den Bergen leben und halten uns für ihre Götter. Wir lassen sie in diesem Glauben, denn sobald sie uns für sterbliche Menschen halten, werden sie dem Laster verfallen und untergehen.« Er lächelte. »Sie fragen sich, warum wir noch leben? Die Antwort ist einfach: wir haben lebensverlängernde Substanzen, wenn auch kein Mittel zur Unsterblichkeit. Wenn wir den Tod herannahen fühlen, holen wir einen fähigen Menschen aus dem Tiefland und machen ihn mit seinem Erbe vertraut. Er kehrt niemals mehr zu den Seinen zurück, er bleibt für immer hier oben und kontrolliert das Geschehen in den Städten. Es ist unsere Aufgabe, die Menschen zu beschützen und dafür zu sorgen, daß niemals mehr ein Angriff aus dem Kosmos stattfindet. Er würde diesmal das Ende bedeuten. Die Ereignisse vor neunzehntausend Jahren haben sich unauslöschlich in unsere Erinnerung geprägt, wenn wir auch die Einzelheiten vielleicht vergaßen. Wenn Sie das alles so betrachten, Perry Rhodan, dann könnte man uns schon Götter nennen, aber in Wirklichkeit sind wir nur die letzten reinen Nachkommen der Lemurer, nicht mehr und nicht weniger.«

»Wer hat die Kontrollanlagen hier erbaut, mit denen sich die automatischen Maschinen im Tal steuern lassen? Welchen Sinn hat der Raumhafen, haben die riesigen Zeichen in den Felswänden? Erwarten Sie denn friedlichen Besuch aus dem

Weltraum?«

»Ich kann Ihre Fragen nicht beantworten, Perry Rhodan, denn wir wissen keine Antwort. Wir wissen nur, daß es schon immer so war und daß es auch so bleiben muß, wenn wir nicht untergehen wollen. Vielleicht haben wir nicht nur Feinde, sondern auch Freunde im Himmelsraum. Wir verwalten ein Erbe, das ist alles.«

Rhodan deutete auf die kahlen Wände aus Gold, auf die Roboter, dann gegen die Decke.

Er fragte: »Sie wohnen im Berg der Götter, wie man ihn nennt. Aber wovon leben Sie? Wie ernähren Sie sich?«

Der Älteste lächelte.

»Opfergaben, Perry Rhodan. Seit undenklichen Zeiten schon ist es die Sitte der Primitiven, in regelmäßigen Abständen am Fuß des Berges niederzulegen. Einer unserer Roboter holt sie, sobald die Priester der Kinder verschwunden sind. So war das schon immer, und so wird es auch in alle Ewigkeit bleiben.«

Rhodan nickte. Er wußte, daß der Alte recht behalten sollte. In allen Religionen gab es Opfergaben, deren eigentlicher Sinn oft im Dunkel der Vergangenheit verschollen war. Man brachte den Göttern Opfer dar. Und die Götter waren nichts anderes als die wenigen Menschen, die nicht verlernt hatten, sich der vorhandenen und überlieferten Technik zu bedienen. So betrachtet kam der Glaube der alten Griechen, der Römer und der Germanen der Wahrheit am nächsten. Die mystische Vergangenheit entschleierte sich, wurde zur verständlichen und durchaus logischen Realität. Als dann die Götter starben, langsam und über die Jahrtausende hinweg, blieb nur noch der Glaube an sie.

»Gibt es viele Götterberge?« fragte Rhodan.

»Wir wissen es nicht, aber wir glauben es. Mit manchen stehen wir in Verbindung, aber es kann viele geben, die keinen Sender mehr besitzen. Wir verstehen nichts von der Technik, wir wissen nur, daß sie vorhanden ist und wie man sie nutzen kann. Wenn Geräte ausfallen, können wir sie nicht mehr reparieren.«

Rhodan nickte. So ähnlich hatte er sich das vorgestellt.

Die >Götter< degenerierten.

»Als die Welt Ihrer Vorfahren, Lemuria, im Ozean versank, gelang es vielen Überlebenden, diesen Kontinent zu erreichen. Selbst in unserer Zeit findet man ihre Spuren. Die Aufteilung in Kinder und Götter erscheint logisch. Wissen Sie, ob es viele Städte und Kinder gibt? Nur hier, oder auch anderswo, weiter im Norden, oder gar Tausende von Kilometern entfernt auf einem anderen Kontinent?«

Der Alte wiegte den Kopf hin und her.

»Ich sagte schon, daß wir nicht viel wissen, denn

niemals können oder wollen wir den Berg verlassen. Aber wir erfuhren, daß andere Wissende mit Flugmaschinen von den Städten landeten und die Kinder besuchten. Sie wurden als Götter empfangen und bewirtet, dann verschwanden sie wieder. Wir hier haben keine Flugmaschine, nur die Platte, mit der die Schwerkraft überwunden wird. Mit ihr holen wir auch die Opfergaben.«

Rhodan merkte, daß er nichts über Atlantis in Erfahrung bringen konnte.

»Berichtet die Sage von Riesen?«

»Es gibt sie noch heute, weit im Norden. Aber nur vereinzelt.«

Vielleicht überlebende Zyklopen, dachte Rhodan.

Er stand auf.

»Ich danke Ihnen. Darf ich mich nun von Ihnen verabschieden. Wir werden in unsere Zeit zurückkehren, mit vielen neuen Erkenntnissen bereichert. Und ich lasse Sie mit der Gewißheit zurück, daß Sie nicht umsonst gelebt und gearbeitet haben. Die Menschheit wird überleben, aber sie wird noch viele Kämpfe zu bestehen haben. Nein, danke, ich finde den Weg zurück allein, Sie brauchen sich nicht zu bemühen.«

Dann dachte er:

Gucky, du kannst mich holen. Alles in Ordnung.

Eine Sekunde später materialisierte der Mausbiber im goldenen Saal der Götter von Nazca. Er blieb einen Augenblick unbeweglich stehen und sah das mit seinen eigenen Augen, was er vorher durch die Rhodans erblickt hatte. Ruhig und schweigend gab er ihm die Hand.

»Viel Glück«, sagte Rhodan zu den Lemurern, dann nickte er Gucky zu.

Sie entmaterialisierten vor den Augen der Zurückbleibenden.

Wenig später starteten die drei Maschinen und nahmen Kurs auf Cuzco, dreihundert Kilometer nordöstlich von Nazca gelegen.

Cuzco war eine regelrechte Festung und von Menschen bewohnt, die man in Nazca ausnahmslos als Götter angesehen hätte. Hier gab es keinen Raumhafen, der von Robotmaschinen instand gehalten wurde, dafür aber mit unheimlicher Genauigkeit errichtete Tempel, Pyramiden und andere Bauten. In Cuzco wußte man nichts von den in den Bergen hausenden Göttern, wenn der Glaube an sie auch tief in den Seelen der freundlichen und arbeitsamen Menschen verwurzelt blieb. Keine Panik verbreitete sich, als die drei Flugmaschinen mit kreisenden Feuerschweiften vor der Festung landeten. Es war, als habe man sie schon lange erwartet. Langsam und voller Würde kamen die Bewohner aus der von hohen Mauern umgebenen Stadt und näherten sich in stolzer Haltung den fremden Besuchern.

Erst als Rhodan mit einigen seiner Leute die Maschinen verließ, sanken die Nachkommen der Lemurer ehrfurchtsvoll in die Knie und erwiesen den endlich eingetroffenen Göttern, die nicht aus den Bergen, sondern vom Himmel kamen, ihre Reverenz. Eine Verständigung kam sehr schnell zustande. Die lemurische Sprache hatte sich nur wenig verändert, und die Unterhaltung zwischen Rhodan und den Wortführern der Lemurer beanspruchte keinen Translator.

Es gab an diesem Tag in Cuzco keine Arbeit mehr. Die Landung der Götter und ihr Besuch war schon lange erwartet worden, und im Augenblick sah Rhodan keine Veranlassung, die glücklichen Menschen über die wirklichen Umstände seines Erscheinens aufzuklären.

Später, als es schon dunkelte, ließ er auch den Paladin und dessen lebendes Vorbild, Icho Tolot, aus den Maschinen holen. Zuvor hatte er die Lemurer aufgeklärt und sie gebeten, beim Anblick der beiden Ungeheuer nicht zu erschrecken. Trotzdem breitete sich furchtsames Schweigen aus, als die Kolosse über die gepflasterten Straßen der Stadt marschierten und vor den Stufen der Königspyramide anhielten. Erst als die Götter sie freundlich begrüßten und nichts weiter geschah, faßten sie Zutrauen. Künstler kamen und fragten, ob es gestattet sei, die Götter und Riesen zu zeichnen.

Rhodan erlaubte es gern, und er wußte, daß er in diesem Augenblick eine Art Zeitparadoxon schuf. Er wußte, daß man Jahrtausende später diese Steinzeichen entdecken und bewundern würde. Man würde herumrätseln, was sie zu bedeuten hatten. Riesen, die mit Ungeheuern kämpften, Menschen mit Vogelköpfen, die flammenden Feuerkränze.

Als die Flammen der Festfeuer niedergebrannt waren, kehrten Rhodan und seine Freunde zu den Flugmaschinen zurück, von den Lemurern begleitet. Kein Wort wurde mehr gesprochen, das ehrfürchtige Schweigen sagte mehr als alle Worte. Nach einer kurzen Berichterstattung an Professor Waringer wurden die Energieglocken um die Flugmaschinen gelegt, damit sie gegen einen überraschenden Angriff >fremder Götter< geschützt waren. Rhodan hatte beschlossen, vor der Festung Cuzco zu übernachten.

Am anderen Morgen stieg hinter den östlichen Bergen strahlend die Sonne auf. Rhodan mußte unwillkürlich daran denken, daß schon heute, dreißigtausend Jahre vor der Jetztzeit, der Todessatellit um sie kreiste. Er hatte es immer getan, ohne jemals in Aktion zu treten. Der Abschied von den Lemurern von Cuzco war kurz und herzlich. Dann starteten die Maschinen und nahmen Kurs auf das Ostufer des Titicacasees. Rhodan plante, der geheimnisvollen Stadt und Hochebene Tiahuanaco einen Besuch abzustatten.

Was er hier vorfand, ergänzte das Bild. Noch arbeiteten die automatischen Maschinen, diesmal jedoch nicht von unbekannten Göttern ferngesteuert, sondern direkt von den überlebenden Lemurern bedient. Zu seiner Verblüffung konnte Rhodan schon kurz nach der Landung feststellen, daß zu den Maschinen auch Antigravaggregate gehörten, die riesige Felsbrocken und Sandsteinblöcke so schwerelos machten, daß ein einziger Mann sie mit der Hand bewegen konnte. Atomare Schneidemaschinen schliffen die Kanten mathematisch genau ab, so daß die fertigen Blöcke fugenlos zusammenpaßten. Das geheimnisvolle Sonnentor von Tiahuanaco existierte noch nicht. Rhodan wußte, daß sein Besuch dieses archäologische Wunderwerk erst verursachen sollte, genauso wie die steinernen Köpfe im Hof des Königspalastes, in denen man die verschiedensten Rassen der Erde wiederfand, so auch Ras Tschubai als besonderes Merkmal. Eines Tages würden sich die Gelehrten die Köpfe darüber zerbrechen, wieso die >Ureinwohner< Südamerikas Kenntnis davon hatten, daß in Afrika die negroide Rasse beheimatet war.

Auch in Tiahuanaco der festliche Empfang, das ehrfurchtsvolle Schweigen und glückliche Gesichter über die Heimkehr der lang ersehnten Götter. Und wieder der Abschied. Über Funk befahl Rhodan den Rückflug zum Nullzeit-Deformator. Die drei Maschinen landeten ohne Zwischenfall und wurden von den Zurückgebliebenen freudig begrüßt. Professor Waringer war es gelungen, weitere Funksendungen aufzufangen und zu speichern. Einige der Zeichen waren auffällig schwach gewesen. Mit Richtantennen hatte man ungefähr feststellen können, woher sie stammten.

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Richtung Amazonas ... ? Das kann ich mir nicht denken, Geoffry. Was halten Sie davon, Dr. Bashra? Glauben Sie, daß Lemurer ins Amazonasgebiet vordrangen?«

»Nein, das glaube ich nicht. Wir konnten uns auch selbst davon überzeugen, daß es nicht der Fall ist.« Er deutete auf die Landkarte, die ausgebreitet auf dem Tisch lag. »Aber verlängern Sie doch einmal die Linie von hier aus zum Amazonasgebiet - nun ...?«

Rhodan nickte langsam.

»Morgen« sagte er ruhig, »werden wir Atlantis einen Besuch abstatten.«

## 5.

Aus großer Höhe gesehen, erinnerte der Kontinent an ein großes, etwas in die Länge gezogenes S. Eine schmale und oftmals unterbrochene Landbrücke verband Atlantis mit der Halbinsel Yukatan. An der

Küste gab es Hafenstädte und Flugplätze, im Landesinnern größere Siedlungen auf den Hochebenen. Funksignale wurden in unwegsamen Gebirgen angepeilt, was zu der Vermutung Anlaß gab, daß auch hier »Götter« in einsamen Burgen hausten und auf die Rückkehr der alten Lemurer warteten.

»Wir gehen auf zwanzig Kilometer herunter«, ordnete Rhodan an, der sich noch nicht zur Landung entschließen konnte »Vielleicht nehmen wir Kontakt zu den Alten auf, ehe sie uns angreifen lassen.«

»Du glaubst, das könnte geschehen?« fragte Atlan.

»Wir haben es schon einmal erlebt«, erinnerte ihn Rhodan. »Und es sieht ganz so aus, als sei auf Atlantis die Degeneration nicht so weit fortgeschritten wie in Peru oder Bolivien. Die beiden Kontinente haben keine direkte Verbindung zueinander. Vielleicht gibt es einen gelegentlichen Funkkontakt zwischen den Götterburgen, aber das ist auch alles. Wahrscheinlich wissen unsere sieben Alten bei Nazca nicht einmal, was Atlantis ist und wo sie es zu suchen hätten.«

»Aber du meinst, sie stehen in Verbindung?«

»Sicher. Die Götter unterhalten sich - wie es später einmal irgendwo heißen wird.«

Die Maschinen gingen tiefer, ohne offensichtlich entdeckt zu werden. Wenn die Atlanter oder Lemurer auch selbst Flugzeuge besaßen, so kannten sie zum Glück noch kein Radar.

Ziemlich in der Mitte des atlantischen Kontinents entdeckten sie auf einer von Steilgebirgen eingeschlossenen Hochebene eine terrassenförmig angelegte Stadt. Eine mehr als fünf Kilometer lange Landepiste verriet, daß man auch hier entweder auf die zurückkehrenden Götter wartete, oder daß es bereits Flugverkehr gab.

Rhodan gab den Befehl zur Landung.

Wieder senkten sich die drei Maschinen mit kreisenden Feuerstößen herab und landeten dicht bei der Stadt auf dem vorgesehenen Platz. Aber es kamen ihnen keine Menschen zur Begrüßung entgegen, sondern humanoid konstruierte Roboter primitiver Bauart, die allerdings Strahlenwaffen trugen.

»Ras Tschubai und Dr. Bashra werden mich begleiten«, sagte Rhodan. »Ras kann uns beide notfalls schnell in Sicherheit bringen. Atlan, Alaska und Cascal halten die Maschinen startbereit. Der Start kann ohne meinen ausdrücklichen Befehl erfolgen, wenn es notwendig scheint. Wir kommen durch Teleportation dann nach. Alles klar?«

Die drei Männer kamen aus den Maschinen, alle mit modernsten Handstrahlern bewaffnet. Die Roboter blieben stehen, als sie die drei Männer sahen. Sie registrierten, daß es sich bei den geheimnisvollen Besuchern um Menschen handelte.

Ihre Waffen blieben in Ruhestellung. Rhodan, Ras Tschubai und Dr. Bashra gingen ihnen furchtlos entgegen.

Plötzlich machten die Roboter kehrt und marschierten in Richtung der Terrassenstadt zurück. Rhodan blieb stehen.

»Merkwürdig, finden Sie nicht, Dr. Bashra?«

Der Anthropologe schüttelte den Kopf.

»Nein, ich finde das nicht merkwürdig. Die Roboter sind so programmiert, daß sie alles ohne Warnung angreifen, was nicht wie ein Mensch aussieht - ein sichtbarer Beweis dafür, daß es auf der Erde noch nichtmenschliche Wesen gibt. Vielleicht noch Züchtungen der Cappins, also Zentauren, Zyklopen und Pseudo-Neandertaler. Sie müssen die natürlichen Feinde der übriggebliebenen Lemurer sein, und dementsprechend wurden die Roboter programmiert. Alles recht logisch, wenn man es so betrachtet.«

»Da gebe ich Ihnen recht, Doktor.« Er sagte in sein Sprechgerät am Arm: »Atlan, du übernimmst in der Zwischenzeit das Kommando. Wir werden der Stadt einen Besuch abstatten. Sollten die Ortergeräte auch nur eine einzige Energieentladung registrieren, kommt mit den Maschinen nach, falls wir nicht sofort zurückteleportieren.«

Sie wurden von den Robotern nicht mehr behelligt, dafür aber von einer Gruppe vornehm gekleideter Oberpriester empfangen, die sie wortlos in das Innere des Palastes geleiteten. Dort erwartete sie auf einer Art Thron ein Mann mit scharfgeschnittenen Zügen und einer seltsamen Kopfbedeckung, die nur aus bunten Federn eines seltenen Vogels zu bestehen schien.

»Seid willkommen«, begrüßte er seine Besucher in reinstem Tefroda. »Wir kennen euch nicht, aber wir wissen, daß das Sonnenland nicht eure Heimat ist.«

Das Sonnenland mußte das spätere Atlantis sein. Rhodan verneigte sich und trat einen Schritt vor.

»Wir danken euch für den Gruß, Ehrwürdiger, und hoffen, daß wir ein fruchtbares und positives Gespräch führen werden. Viel Zeit haben wir nicht, aber wir sind bereit, eure Fragen zu beantworten, so wie ihr die unseren nicht unbeantwortet lassen werdet.«

Mit einem Wink schickte der Herrscher seine Untergebenen fort. Auch die Roboter an den Steinmauern des Palastes verschwanden wie auf einen geheimen Befehl. Rhodan, Bashra und Ras Tschubai waren mit dem jungen Sonnenkönig allein. Der Lemurer beugte sich vor.

»Setzt euch und betrachtet euch als meine Gäste. Woher kommt ihr, wenn nicht vom Sonnenland oder von dem großen Kontinent im Westen?«

Rhodan berichtete ihm die Wahrheit. Es hatte wenig Sinn, eine phantastische Geschichte zu

erfinden, denn die Wahrheit war schon phantastisch genug. Der reinrassige Lemurer hörte aufmerksam zu, ohne Rhodan zu unterbrechen. Erst als sein Gast schwieg, sagte er: »Das alles hört sich unglaublich an, und ich würde es niemals wagen, meinem Volk davon zu erzählen. Ich bin jedoch glücklich, zu erfahren, daß wir alle künftigen Katastrophen überleben werden, daß unsere Rasse niemals untergeht. Und nun weiß ich auch, daß unser Warten auf die Götter einen Sinn gehabt hat, denn in unseren Augen müßt ihr diese Götter sein.«

»Wir sind keine Götter, das wißt ihr nur zu gut. Wir sind Menschen, eure Nachkommen in vielen tausend Jahren.« Rhodan nickte in Dr. Bashras Richtung. »Dieser Mann hat die Geschichte studiert und weiß alles über eure Urheimat Lemuria. Wir wissen, wie Lemuria unterging und warum es vernichtet wurde. Fragt ihn, wenn ihr Fragen habt.«

Während der Sonnenkönig und Bashra sich angeregt unterhielten, sah Rhodan sich aufmerksam um und betrachtete die Halle, in der sie saßen. Alles war mit Gold ausgelegt und Edelsteinen geschmückt. Steinskulpturen berichteten aus der reichhaltigen Sagenwelt der Lemurer, selbst Abbildungen von Zyklopen und Zentauren erkannte Rhodan. Am Kopfbereich der Halle stand ein Altar aus Stein. Eines Tages, so wußte Rhodan, würden hier an dieser Stelle Menschenopfer dargebracht werden.

Breite Stufen führten weiter in das Innere des Palastes. Ein Luftzug ließ Rhodan herumschnellen. Hinter ihm stand Gucky, gerade im Prozeß der Rematerialisation begriffen. Ohne sich um die verblüfften Blicke des Herrschers zu kümmern, sagte er hastig: »Draußen auf der Ebene, fünf Kilometer vor der Stadt, ist ein Raumschiff gelandet. Ein Kugelraumer. Was sollen wir tun?«

Rhodan starrte ihn an.

»Ein Raumschiff? Wie groß?«

»Hundert Meter! Es ist gelandet und rührt sich nicht mehr. Kann es von den Lemurern stammen?«

Rhodan wandte sich an den Sonnenkönig.

»Wie ich gerade erfahre, landete auf der Ebene eine riesige Kugel. Wißt ihr etwas davon?«

Der Lemurer erschrak.

»Die Todfeinde ...! Auch sie kamen mit einem solchen Kugelschiff, als Lemuria versenkt wurde. Sie tauchten immer wieder auf, und mehr als einmal zerstörten sie eine ganze Stadt. Woher kommen sie?«

»Es sind wahrscheinlich Raumpatrouillen der Haluter, die zu dieser Zeit noch vereinzelt in der ursprünglichen grausamen Form existieren. Später gibt es sie dann nicht mehr. Sie werden uns entschuldigen, Erhabener, wenn wir uns darum kümmern.«

»Wir werden Ihnen helfen, Perry Rhodan. Wir sind auf ein solches Ereignis vorbereitet.«

»Aber nicht genügend. Die Haluter würden eure Roboter und Verteidigungsanlagen vernichten, vielleicht die ganze Stadt. Nein, überlassen Sie das uns. Wir kehren zurück, wenn wir den Feind besiegt haben.«

Rhodan und Dr. Bashra wurden von den beiden Teleportern zu den Flugmaschinen gebracht, die sofort starteten und sich dicht über dem Boden hielten, als sie Kurs auf das gelandete Kugelraumschiff nahmen. Inzwischen berichtete Atlan: »Wir orteten es schon sehr früh, denn sie waren alles andere als vorsichtig. Wahrscheinlich rechnet niemand an Bord des Raumschiffs damit, daß es hier Orteranlagen gibt. Ein Beweis, daß es schon früher einmal auf der nachlemurischen Erde landet. Die Haluter haben also Patrouillen eingerichtet, das war zu erwarten. Wir müssen auf jeden Fall verhindern, daß diese jemals zurückkehrt. Man muß uns bemerkt haben, und man wird auch wissen, daß es sich bei unseren Jägern um relativ moderne Maschinen handelt. Es wäre verderblich für die Nachkommen der Lemurer, wenn die Haluter eine genaue Untersuchung einleiteten. Da scheint es mir besser zu sein, das Schiff verschwindet.«

»Leider muß ich dir zustimmen, wenn ich zuerst auch versuchen möchte, Kontakt herzustellen. Auf keinen Fall werden wir mit den Feindseligkeiten beginnen. Einverstanden, Atlan?«

»Natürlich einverstanden. Aber ich sage dir eins: Der zweite Schuß wird bereits von uns abgefeuert, und er muß so sitzen, daß ein Start des Kugelraumer unmöglich gemacht wird.«

Rhodan nickte stumm. Er hatte weit vor sich in der mit Geröll bedeckten Ebene den riesigen Kugelraumer entdeckt. Und davor Gestalten, die genauso aussahen wie Paladin und Icho Tolot.

»Meine entarteten Vorfahren!« murmelte der Haluter grimmig. »Sie haben meiner Rasse nur wenig Ehre eingebracht. Sie konnten nur vernichten, immer wieder vernichten. Für diese hier war es die letzte Landung auf der Erde.«

Nichts geschah, als die drei Flugzeuge einen Kilometer von dem Kugelraumer entfernt aufsetzten und der Antrieb erstarb.

»Secohaluter«, murmelte Icho Tolot. »Also wiederum entartete Nachkommen bereits entarteter Haluter. Doppelt gefährlich.«

Die drei Piloten blieben hinter den Kontrollen und aktivierten die Waffenstände. Alle Geschütze waren feuerbereit. Die Energieschirme wurden vorerst noch nicht eingeschaltet. Rhodan verließ mit Paladin und Icho Tolot die Maschinen und ging auf das gelandete Schiff der Haluter zu, die nun deutlich mit freiem Auge zu erkennen waren. Sie schienen alle bewaffnet zu sein und spazierten auf der Ebene herum, als gehöre sie ihnen. Zwei marschierten auf die Stadt zu,

die plötzlich wie ausgestorben wirkte. Dann erblickten sie Rhodan und seine Begleiter. Auf die Flugzeuge hatten sie nicht geachtet, denn auch die Nachkommen der Lemurer auf Atlantis hatten Flugmaschinen, gut erhaltene Exemplare aus der Zeit der Emigration und primitivere Nachbauten. Das also war es nicht, was sie stutzig machte, wohl aber das Auftauchen von zwei Wesen, die Halutern glichen.

Und das war unmöglich!

Es konnte sich nur um Verräter oder Neu-Haluter handeln, die mit dem Vernichtervolk nichts mehr gemeinsam hatten. Ausgestoßene, die getötet werden mußten. Die beiden Haluter änderten ihre Richtung und kamen auf Rhodan, Paladin und Icho Tolot zu, wobei sie drohend ihre Waffen hoben.

»Die planen keine freundschaftliche Begrüßung«, vermutete Icho Tolot trocken. »Lassen wir ihnen den ersten Schuß?«

»Wie abgesprochen«, gab Rhodan zurück. »Keine Sorge, wir brauchen nichts zu tun. Ich gehe jede Wette darauf ein, daß die beiden Burschen genau im Zielkreuz der Bordgeschütze spazierengehen. Sobald sie das Feuer eröffnen, in Deckung gehen. Es liegen genug Brocken herum.«

Rhodan wußte, daß die gelandeten Haluter die Existenz der jungen Menschheit gefährdeten. Zwar bildeten die sechsgliedrigen Ungeheuer keine einheitliche Rasse mehr, aber die herumstreunenden Gruppen waren wahrscheinlich noch gefährlicher. Sie landeten auf bewohnten Planeten und raubten und mordeten. Oft genug waren Forschungsschiffe der Solaren Flotte auf unbekannten Welten gelandet und hatten die Spuren der Vernichtung gefunden. Die jetzige Landung konnte ein Zufall sein, der sich nur alle paar tausend Jahre einmal wiederholte. Man mußte dafür sorgen, daß sie ein Zufall blieb. Nicht einer der Haluter durfte entkommen. Die beiden Giganten hatten haltgemacht. Dann kam das erste Energiebündel herangeschossen, verfehlte Icho Tolot um einen guten Meter und ließ dicht hinter ihm einen Felsblock auseinanderplatzen. Die Splitter piffen ihm und Rhodan um die Ohren.

Sie warfen sich hin, lediglich der Paladin blieb stehen und erwiderte den Beschuss. Als er merkte, daß Atlan ebenfalls das Feuer auf die beiden Angreifer eröffnete, drehte er sich ein wenig nach rechts und visierte das gelandete Kugelraumschiff an. Mit seiner scharfen Optik erkannte er, daß sich dort die Geschützrohre auf ihn richteten.

Fellmer, Gucky! dachte er intensiv. Rhodan ist gefährdet! Holt ihn, Ras, Gucky!

Es war Gucky, der sofort bei ihnen materialisierte und Rhodan am Arm packte. Er war gleich darauf mit ihm verschwunden. Der Haluter Icho Tolot rannte nach kurzem Zögern auf die drei Maschinen zu, um sich dort in Sicherheit zu bringen. Der Paladin blieb

allein zurück. Seine kleine, aber ungemein leistungsstarke Transformkanone war auf das Ziel gerichtet. Harl Dephin zögerte noch immer, den verhängnisvollen Befehl zu denken. Denn wenn er ihn gedacht hatte, würde das Schiff der Haluter nicht mehr starten können. In seinem Innern würde eine kleine Atombombe detoniert sein. Die Energiebündel von Atlans F-2020 erfaßten die beiden Haluter und töteten sie, ehe ein neuer Angriff erfolgen konnte. Harl Dephin wußte, daß es nun zu keiner Verständigung mehr kommen konnte. Er dachte den Befehl, und die Sensoren nahmen ihn auf und leiteten ihn mit Lichtgeschwindigkeit an die Waffenleitstelle Paladins weiter.

Noch in derselben Sekunde schien sich der Kugelraumer der Haluter aufzublähen. Die Hülle wölbte sich nach außen, dann begann sie zu glühen, und schließlich zerplatzte sie unter einer grellen Lichterscheinung. Dann erst erfolgte die eigentliche Explosion. Sie tötete ebenfalls alle Haluter, die das Schiff vorzeitig verlassen hatten. Paladins zweiter Schuß zerschmolz und vergaste den Kugelraumer. Die Gefahr war beseitigt.

Paladin marschierte zurück zu den drei Flugmaschinen. Sie kehrten zum Königspalast zurück, von der Bevölkerung mit Jubel empfangen. Sie hatte den kurzen Kampf von den Stadtmauern aus beobachten können. Noch einmal gingen Rhodan und Dr. Bashra zum Sonnenkönig, um sich zu verabschieden.

»Ich habe euch zu danken«, sagte der Lemurer mit bewegter Stimme. »Sie haben recht: Wir hätten uns nicht erfolgreich gegen die Ungeheuer aus dem Himmel verteidigen können. Unsere Stadt wäre vernichtet, alle Menschen hingeschlachtet worden. Vielleicht wäre das Schiff weitergefliegen, zur nächsten Stadt in der Ebene oder an der Küste - ihr Zerstörungswille kennt keine Grenzen. Wundert es euch, wenn mein Volk euch nun als rettende Götter verehrt?«

»Wir sind glücklich, daß wir euch einen Dienst erweisen konnten«, versicherte Rhodan, ohne die Frage zu beantworten. »Gestattet, daß wir uns nun verabschieden. Wir wollten Atlantis kennenlernen, einen kurzen Besuch abstatten, mehr nicht.«

»Ihr wollt schon gehen?«

Dr. Bashra machte ein enttäuschtes Gesicht.

»Sie wollten sich doch noch die Stadt ansehen, Sir. Wie wäre es, wenn wir uns in einer Stunde bei den Maschinen treffen?«

Rhodan warf ihm einen erstaunten Blick zu.

»Und Sie, Doktor, was haben Sie vor?«

»Ich möchte mich noch mit dem Sonnenkönig unterhalten. Da sind noch einige Dinge, über die ich mir sonst mein Leben lang den Kopf zerbrechen würde. Fragen, die mich schon immer beschäftigten,



auf die ich hier vielleicht eine Antwort finde.«

Rhodan erhob sich.

»In einer Stunde, Doktor.« Er verneigte sich vor dem Sonnenkönig. »Ich werde mir die Stadt ansehen und wünsche Ihnen für die Zukunft Glück und Gesundheit. Leben Sie wohl, Erhabener.«

»Ihr Freund bleibt?«

»Er hat den Wunsch, noch mit Ihnen zu sprechen.«

»Alles Glück auch für Sie«, sagte der Lemurer und streckte Rhodan über den Tisch hinweg beide Hände zum Abschied entgegen.

Rhodan ging durch die breiten und mit Steinen gepflasterten Straßen. Wenn ihm Lemurer begegneten, grüßten sie ihn mit größter Ehrerbietung, aber ohne Furcht. Die Kinder des Sonnengottes verehrten ihre Götter, ohne sie zu fürchten. Rhodan bewunderte die mit höchster Vollendung geschaffenen Skulpturen und Zeichnungen an den Säuleneingängen der Häuser. All das, so wußte er, würde eines Tages spurlos im Meer versinken, und mit ihnen der größte Teil der unglücklichen Bevölkerung. Nur jene, die vorher Atlantis verließen und an den Küsten der anderen Kontinente landeten, würden verschont bleiben. Atlan selbst würde mit den Arkoniden versuchen, die Erde gegen den Angriff der Methanatmer zu verteidigen, aber den Untergang von Atlantis würde er niemals verhindern können. Während Rhodan durch die Ebene auf die wartenden Flugmaschinen zurückwanderte, schien die Last auf seiner Seele immer schwerer zu werden. Das Wissen um die Zukunft war es, das ihn bedrückte. Das Wissen um die bevorstehende Katastrophe, gegen die er nichts unternehmen konnte. Es schien, als solle alle zwanzigtausend Jahre die Welt aufs neue untergehen. Schweigend setzte er sich auf seinen Platz in der F-2020, und niemand störte ihn. Atlan beobachtete die Ebene zur Stadt, und Fellmer Lloyd las in Rhodans Gedanken. Paladin rührte sich nicht. Wahrscheinlich hatte Harl Dephin seiner Besatzung eine Ruhepause befohlen. Dann kam Dr. Bashra. Er wurde von einer Gruppe Lemurer begleitet, die ihn bis zu seinem Flugzeug brachte. Wortreich und herzlich war der Abschied, dann winkte der Anthropologe den glücklichen Menschen noch einmal zu, ehe er in der Maschine verschwand.

Die Lemurer zogen sich zurück.

Atlan fing ein zustimmendes Nicken Rhodans auf. Das Zeichen zum Start.

Wieder die flammenden Feuerzungen, dann versanken die Terrassenstadt, das Gebirge und schließlich der Kontinent Atlantis unter ihnen.

Sie landeten erneut bei dem Nullzeit-Deformator.

Professor Waringer meldete, dass alles in bester Ordnung sei. Und er fragte:

»Was sind deine Pläne für morgen?«

Rhodan sah ihn an, müde und nachdenklich.

»Keine, Geoffry. Ich möchte mich ausruhen, das ist alles.«

»Und dann?«

Rhodan seufzte.

»Bevor wir in die Gegenwart zurückkehren und das endgültige Zeitexperiment vorbereiten, möchte ich mir noch Europa ansehen. Die Eiszeit ist zu Ende. Wir sollten die Spuren von Menschen finden.«

Waringer sah ihn von der Seite her an. »Die Besatzung der Maschinen bleibt unverändert?«

»Nein. Ich fliege nur mit einer Maschine. Atlan, Paladin und Dr. Bashra werden mich begleiten.«

Sie saßen noch lange zusammen und unterhielten sich. Sie redeten noch, als Rhodan längst eingeschlafen war und von Alpträumen geplagt wurde.

Der Unbekannte im Traum fragte Rhodan immer und immer wieder, warum er nicht den Mut habe, das Schicksal von Atlantis zu ändern ...

Sie überquerten den Pazifik und näherten sich Europa von Osten her.

Rhodan hatte lange aus dem Fenster auf die weißen Wolkenfelder hinabgeschaut und dabei Dr. Bashra aufmerksam mit forschenden Blicken gestreift. Dann fragte er endlich:

»Sagen Sie, Doktor, ist bei Ihrer Unterhaltung mit dem Sonnenkönig noch etwas herausgekommen? Sie sehen so nachdenklich aus.«

»Nichts ist klar, überhaupt nichts. Aber wie kann ich verlangen, daß der Lemurer die Zukunft kennt ...?«

»Was bedrückt Sie, Bashra, reden Sie schon.«

Der Anthropologe zuckte die Achseln.

»Ich muß mir überlegen, wie es kommen wird, daß man im zwanzigsten Jahrhundert auf dem südamerikanischen Kontinent keine nachweisbare Spur der Lemurer mehr finden kann. Wie Sie sicher wissen, sind die ältesten menschlichen Spuren dort zehntausend Jahre alt gewesen, als man mit einiger Sicherheit eine Zeitbestimmung vornehmen konnte. Die Lemurer hinterließen also außer ihren, Bauten nichts, gar nichts. Nicht einen einzigen Knochen, Sir! Warum?«

Rhodan warf Atlan einen Blick zu. Der Arkonide sah mit undurchdringlichem Gesicht nach vorn in Flugrichtung, aber er hörte aufmerksam zu.

»Und warum, Doktor, was meinen Sie?«

»Mir ist aufgefallen, daß sie ihre Toten in Nazca und Cuzco verbrannten. In Tiahuanaco versenkte man sie beschwert im Titicacasee. Ich habe den Sonnenkönig auf Atlantis danach gefragt. Er bestätigte mir, daß einige Stämme der Lemurer ihre Toten verbrennen, andere senken sie ins Meer. Also scheinen sie darauf bedacht zu sein, die Toten restlos verschwinden zu lassen, aus welchen Motiven auch immer. Das mag einer der Gründe sein, warum man

niemals etwas fand. Es gibt aber auch noch eine zweite Möglichkeit.«

»Und die wäre?«

»Der Sonnenkönig verriet mir im Gespräch, daß schon seit Jahrtausenden davon die Rede ist, alle überlebenden Lemurer auf Atlantis zu versammeln. Besonders jene Südamerikas. Darum auch die sogenannte >Unterhaltung der Götter<. Es besteht somit die Möglichkeit, daß in tausend oder zweitausend Jahren auch der letzte Lemurer Südamerika verlassen haben wird. Kein Wunder, wenn es keine Spuren gibt.«

»Und was ist mit den Steinbauten, den unvergänglichen Kunstdenkmälern, die es hier gibt? Die Zeichnungen? Man wird sie später finden und feststellen, daß sie nicht älter als fünftausend, höchstens zehntausend Jahre sind. Warum irrt man sich so sehr?«

»Man wird verschiedene Zeitbestimmungen machen und sich streiten. Kein Wunder, Sir. Denken Sie nur an Nazca, an den Angriff der dortigen Robotbomben. Sie beschossen uns mit atomaren Waffen. Glauben Sie nicht auch, daß die dabei entstandene Radioaktivität die in unserem Zeitalter angewendete C-14-Methode unwirksam macht, ganz davon abgesehen, daß man damit nur Zeiträume bis zu zehntausend Jahren bestimmen kann?«

Rhodan nickte zustimmend.

»Vielleicht haben Sie recht, Doktor. Vielleicht war es wirklich so. Nun wird mir auch klar, für wen die riesigen Zeichnungen an den Felswänden, die Hinweise, bestimmt sind. Für die späteren Atlanter, die ein neues Lemuria schaffen wollen. Für sie, die alle Kinder und Götter in die neue Heimat holen sollen. Darum auch das Bestreben, hier zwar Kulturdenkmäler, aber keine menschlichen Überreste zurückzulassen. Vielleicht wollte man damit bezwecken, daß landende Haluter annahmen, die Lemurer seien inzwischen ausgestorben. Das alles kann jedoch nur im Unterbewußtsein geschehen sein, denn das Wissen ging unter. Selbst die Götter haben vergessen, also die reinen Lemurer in den Bergen und Bergfesten.«

Atlan sagte ruhig:

»Asien kommt in Sicht. Sagte man nicht einmal, Asien sei die Wiege der Menschheit?«

Dr. Bashra fühlte sich in seinem Element.

»In gewissem Sinn ist das nicht unwahr, wenn auch nicht ganz richtig. Von Lemuria aus konnten sich die Überlebenden nach allen Richtungen hin retten. Über den Pazifik nach Südamerika und Atlantis. Nach Westen zu über die Inselbrücke nach Asien. Von dort gelangten sie nach Europa. Da Atlantis zehntausend Jahre vor Christi unterging und fast alle Spuren verwischt wurden, blieb nur Asien als angenommene Wiege der Menschheit. Der

Cromagnon kam von dort und vernichtete die Neandertaler. So geschehen in Europa, im Mittelmeerraum, auf dem Balkan, etwa fünfunddreißigtausend Jahre vor Christi.«

»Es gibt noch genug Widersprüche.«

»Wir werden sie niemals ganz klären können.« Dr. Bashra überlegte einige Sekunden, dann fügte er hinzu: »Darf ich einen Wunsch äußern, Sir?«

Rhodan nickte.

»Bitte, Doktor.«

»Wenn wir schon Europa besuchen, wo die Eiszeit bereits beendet ist und der Mensch der Steinzeit sich einzurichten beginnt, schon das Feuer entdeckt hat, dann könnten wir doch einen Abstecher nach Marburg unternehmen. Südlich davon liegt das Karstgebiet mit seinen unzähligen Höhlen. Ich kenne viele dieser Höhlen, und in einigen fand man aufschlußreiche Wandzeichnungen und sonstige Überreste von Neandertaler und Cromagnon. Krapina - das wäre mein Wunsch. Ich habe die Höhle dort in der Gegenwart besucht, nun möchte ich sie einmal in ihrem Urzustand sehen.«

»Das läßt sich machen«, versprach Rhodan und nickte Atlan zu.

Stumm nickte der Arkonide zurück.

## 6.

Der Stamm war von Süden gekommen, an der Küste des warmen Meeres entlang gewandert, und schließlich hatte er die nördlichen Berge erreicht. Im Süden war das Leben leichter gewesen, aber im Norden gab es mehr Wild. Im Süden war es warm, aber die Männer und Frauen des Stammes hatten Hunger. Im Norden mußten sie frieren, aber sie wurden satt.

Moru war nicht nur der älteste Mann des Stammes, sondern auch sein Anführer. Schon mehrmals war ihm diese Stellung von jüngeren Männern streitig gemacht worden, aber immer wieder war es ihm gelungen, den Herausforderer zu töten. Da er jedesmal dessen Frau zu übernehmen hatte, besaß er nun einen ganzen Harem. Als die Sonne dem Horizont entgensank, ließ Moru das Nachtlager errichten. Sie hatten eine beachtliche Strecke zurückgelegt und sahen vor sich die Berge, in die sie eindringen wollten. Dort gab es Höhlen, Bären, Wildpferde und Bisons in den Urwäldern. Und frisches, gutes Wasser. Sie lagerten an einem kleinen Fluß, der über Geröll dahin plätscherte und von den weißen Gletschern kam, die oft genug noch bis ins Tal hinabreichten. Eine Felswand bot Schutz gegen den kalten Wind vom Norden. Morus Frauen machten Feuer, während die Kinder Holz sammelten. Drei der Männer gingen auf die Jagd und kehrten kurze Zeit darauf mit einem Jungpferd zurück, das

sie mit ihren Äxten erschlagen hatten, nachdem es ihnen gelungen war, das Tier in die Enge zu treiben. Später rollten sie sich in den Mulden zusammen und wärmten sich gegenseitig. Das Feuer brannte weiter, von Wachen genährt. Aber in dieser Nacht geschah nichts. Kein Bär kam, um sie anzugreifen, und auch die gefürchteten >Großen< tauchten nicht auf. Ein wahres Festmahl für den an Entbehrungen gewöhnten Stamm Morus.

Vor den Großen hatten Moru und seine Leute die meiste Angst. Noch nie waren sie ihnen begegnet, aber Flüchtlinge aus dem Norden hatten Berichte mitgebracht. Es waren starke und flinke Krieger, diese Großen. Sie kamen aus einem fremden Land, das der Sonne entgegen lag, im Osten. Und wo sie den Männern aus dem Norden, dem Westen und Süden begegneten, kämpften sie gegen sie. Sie waren in der Überzahl, und sie wurden immer mehr. Bald würden sie zuviel sein. Trotzdem zogen Moru und sein Stamm nach Norden. Sie hatten sich gut darauf vorbereitet, neue Steinäxte angefertigt und scharfe Steinmesser. Faustkeile vervollständigten die Bewaffnung. Selbst die Frauen ließen es sich nicht nehmen, außer den Vorräten und Gerätschaften auch noch Waffen zu tragen.

Gegen Morgen wurde es empfindlich kalt. Moru weckte seine Stammesbrüder und befahl den baldigen Aufbruch. Er sah nach Norden, und dann entschloß er sich, mehr nach Osten zu gehen, nördlich des Meeres, das hier in einer riesigen Bucht zu enden schien. Die Berge wurden flacher hier und versprachen mehr Höhlen. Das Gestein hatte eine weißlich-graue Färbung bekommen.

Karst.

Tage später erreichten sie ein breites Tal, das einen müheloseren Weg nach Norden versprach. Kurz entschlossen änderte Moru die Richtung. Schon eine Woche danach trafen sie auf die ersten Menschen.

Es waren Menschen wie sie, klein und gedrunken, mit kräftigen Stiernacken und runden Köpfen. Die Stirn war flach und fliehend, ein Kinn war kaum vorhanden. Buschige Augenbrauen verdeckten fast die halbe untere Stirn, und die Körper waren behaart. Neandertaler.

Beide Seiten ließen die Waffen sinken, und bald kam auch eine Verständigung zustande. Morus Jäger brachen noch vor Sonnenuntergang auf, um wenig später mit reicher Beute zurückzukehren. Ein Fest wurde gefeiert, und die Bewohner des Tals wurden gesprächiger. Sie berichteten von den Gefahren, die weiter im Norden drohten. Es handelte sich nur um Gerüchte, sagten sie. Und nicht die vielen wilden Tiere seien die größte Gefahr, sondern die fremden Menschen aus dem Land der aufgehenden Sonne. Sie seien hochgewachsen und stark, flink und intelligent. Sie besäßen Waffen, mit denen sie jedem Gegner

überlegen seien. Und sie töteten ihre Gefangenen, um sie zu verspeisen. Moru wiegte besorgt den Kopf hin und her. Das klang ja alles nicht sehr verlockend. Und er hatte gedacht, seinen Stamm ins Paradies zu führen. Nun mußte er erfahren, daß vielleicht der Tod auf sie alle wartete.

»Die Großen werden auch hierher kommen«, meinte er schließlich.

»Vielleicht«, wurde ihm entgegnet. »Aber wir wohnen hier schon, solange wir denken können. Wir kennen jede Höhle, jedes Versteck. Die Großen müssen uns erst finden, ehe sie uns töten können.«

Das klang sehr weise, und vielleicht war es das auch.

»Wir gehen weiter«, sagte Moru stur. »Hier können wir nicht bleiben.«

»Es ist genug zu essen für alle da, Moru«, sagte ein Mann des anderen Stammes und sah den Frauen Morus nach. »Mehr als genug.«

Moru bemerkte den Blick und begann böse zu knurren. Er nahm einen Knochen, um ihn mit scharfen Zähnen, die nur an wenigen Stellen gelb und abgebrochen waren, zu benagen.

»Wir ziehen weiter«, wiederholte er.

Das Tal wurde enger und noch walddreicher. An manchen Stellen mußten sie hintereinander gehen, weil für zwei kein Platz mehr blieb. Der Pfad war vom Wild oder von Menschen getreten worden, so genau ließ sich das nicht unterscheiden. Es war kälter geworden. Tage und Nächte vergingen. Sie begegneten nur noch einmal anderen Menschen, die in einer großen Höhle hausten und sie mit Steinen bewarfen, so daß Moru es vorzog, hier keine Pause zu machen. Vergeblich versuchte er den anderen klarzumachen, daß sie friedliche Wanderer seien. Ein neuer Steinhagel war die einzige Antwort.

Und ein höhnisches Gelächter, als sie weiterzogen.

Der Weg wurde beschwerlicher und steiniger. Immer öfter kehrten Morus Männer ohne Jagdbeute zurück, und sie alle mußten Hunger leiden.

»Es wird wieder besser«, sagte Moru, als die Männer zu murren begannen und umkehren wollten. »Aber in den Bergen sind wir auch sicherer. Wir werden eine Höhle finden und bleiben. Oben, auf den Bergen, die nicht hoch sind hier. Da gibt es auch Wälder und Tiere.«

Wieder vergingen viele Tage, ehe sie das Hochland erreichten. Hier gab es keine richtigen Berge mehr, nur noch Hügel und Wälder. Moru behielt recht: Wild gab es reichlich, und in den Flüssen wimmelte es von schmackhaften Fischen. Nach drei Tagen entdeckte der junge Kuru, ein Jäger, die Höhle.

Sie lag an einem Berghang, und nur ein schmaler Pfad führte hinauf zum Eingang. Geschwärzte Feuerstellen verrietten, daß schon andere vor ihnen

hier gewohnt hatten, aber sie mußten schon vor längerer Zeit weitergezogen sein. Jetzt jedenfalls war die Höhle leer. Moru nahm sie für seinen Stamm in Besitz, für dreißig Männer und vierzig Frauen und eine ganze Anzahl Kinder, die allen gehörten. Die Höhle erwies sich als sehr geräumig. Ein schmaler Gang, niedrig und gewunden, führte in den Berg hinein, um sich schon nach wenigen Metern zu einem richtigen Saal zu verbreitern. Kleinere Nebenhöhlen lagen rechts und links, in einer befand sich sogar ein See mit kaltem, klarem Quellwasser. Die Höhle wurde damit zur uneinnehmbaren Festung, wenn man für genügend Vorräte sorgte. Und genau das plante Moru.

Sie zündeten ein Feuer vor dem Eingang an und schleppten Unmengen von Holz herbei, das in genügender Menge herumlag. Langsam nur begann die kalte und klamme Luft in der Höhle der sich ausbreitenden Wärme zu weichen. Die Wände wurden trocken.

»Habe ich euch gut geführt?« fragte Moru selbstzufrieden.

»Ja, das hast du«, gab Kuru zu. »Und bald werden wir darum kämpfen müssen, wer unser Anführer sein wird. Ich war es, der diese Höhle entdeckte.«

»Du bist undankbar, Kuru.«

»Nein, aber du bist zu alt geworden.«

An diesem Abend lag Moru zwischen seinen Frauen und dachte nach über das, was Kuru gesagt hatte. In einem hatte er unbedingt recht, das wurde Moru klar: Er war wirklich alt geworden. Aber mußte er deshalb sterben? Alle Männer hatten das Recht, alt zu werden und zu leben. Warum nicht er? Es dämmerte ihm allmählich, daß es doch einen Ausweg gab, nur war noch nie jemand darauf gekommen. Jeder hatte gekämpft, bis er einem stärkeren Nachfolger unterlag. Warum sollte er kämpfen und sterben?

Am anderen Morgen versammelte er den ganzen Stamm um sich und gab bekannt, welche Erleuchtung ihm in dieser ersten Höhlennacht gekommen war. Er tat es in ruhigen und wohlüberlegten Worten, die sich wie rauhe Kehllaute anhörten:

»Kuru ist ein mächtiger Krieger, ein listiger Jäger und ein kluger Mann. Ich habe ihn als meinen Nachfolger ausersehen und werde ihm ab heute die Führung des Stammes übertragen. Wer damit nicht einverstanden ist, wird mit mir und Kuru kämpfen müssen.«

Kuru war derart überrascht, daß er kein Wort sagen konnte, aber als die anderen Männer zu ihm kamen und ihm huldigten und als er die leuchtenden Augen der Frauen bemerkte, begriff er. Er ging zu Moru.

»Du bist auch klug, Moru, darum werde ich dir nicht das Leben nehmen. Du darfst bei uns bleiben,

so lange du willst. Ich bin nun der Anführer, und ich werde ein guter Krieger sein, wenn die Großen kommen.«

Von diesem Tage an lebte Moru kärglich und bescheiden. Meist blieb er in der Höhle bei den Frauen und ernährte sich von dem, was sie ihm übrigließen. Die Zeit der Häuptlingsabgaben war vorbei.

So vergingen zwei Jahre.

Eines Tages kehrte Kruud, der Späher, von einem Erkundungsmarsch zurück. Er konnte kaum sprechen, so aufgeregt war er.

»Die Großen ...! Sie haben eine Höhle ganz in der Nähe überfallen und alle Bewohner getötet. Ich habe sie gefunden, drei Stunden von hier. Von den Großen außer zwei Toten keine Spur.« Kuru versammelte die Männer des Stammes um sich. Die Beratung ergab, daß niemand Lust hatte, zu der anderen Höhle zu marschieren, um sich davon zu überzeugen, ob Kruud die Wahrheit sprach. Jeder glaubte an die Großen und fürchtete sich vor ihnen. Kruud auch, aber er gab es nicht zu.

»Wenn sie kommen, werden wir sie töten«, sagte er, wobei er auf den Griff seiner Steinaxt klopfte. »Hier in der Höhle sind wir sicher. Gehen wir auf die Jagd.«

Sie gingen auf die Jagd, und als sie zurückkehrten, schwer beladen mit erlegtem Wild erfolgte der Angriff der Großen.

Es waren breitschultrige, große Männer mit hervorstehenden Backenknochen und länglichen Gesichtern. Sie rannten nicht einfach auf die Höhle zu und schwenkten Faustkeile oder Äxte, sie stellten es viel raffinierter an. Von Stein zu Stein sprangen sie, immer auf Deckung bedacht, um den ungenau geworfenen Holzkeulen zu entgehen.

Sie schleppten lange Holzstangen mit sich, an deren Spitze scharfgeschliffene Knochensplitter saßen. Jeder hatte vier oder fünf solcher Wurfspeere.

Immer näher arbeiteten sie sich an die Höhle heran, bis sie nur noch zwanzig Meter vom Eingang entfernt waren. Oben auf dem kleinen Plateau standen die Männer von Kurus Stamm, schwere Steine in den Fäusten, abwehrbereit und mutig. Sie sahen etwas verächtlich auf die Großen hinab, die in spärlicher und unzureichender Deckung lagen und nach oben blickten.

»Kommt nur, ihr Feiglinge!« rief Kuru ihnen zu. »Wie wollt ihr die Höhle erobern, wenn unsere Steine schneller sind als ihr? Und wenn ihr den Pfad erklimmen wollt, begegnet ihr unseren Steinäxten, die eure Schädel zerschmettern werden.«

Vielleicht verstanden die anderen seine Worte nicht, jedenfalls blieben sie noch liegen und griffen nicht an. Aber einer nach dem anderen legten sie sich die Wurfspeere zurecht, so daß sie nicht erst lange zu

suchen brauchten, wenn es soweit war. Ein neuer Steinhagel prasselte auf sie herab. Einer der Großen sank, am Kopf getroffen, tot um. Ein Triumphgeheul der Neandertaler begleitete sein jähes Dahinscheiden.

Es war wie ein Signal, wie ein Befehl.

Die Großen sprangen plötzlich auf aus ihrer Deckung. Ihre Arme bogen sich zurück, schnellten wieder vor ...

Ein Hagel von Speeren segelte schräg nach oben zum Eingang der Höhle. Kuru und seine Männer waren viel zu überrascht, um schnell genug zu reagieren, und die Angreifer hatten gut gezielt. In wenigen Sekunden starben Kuru und elf seiner tapfersten Krieger, und noch ehe sich die Überlebenden von ihrer Überraschung erholen konnten, kam die zweite Salve herbeigeschwirrt und suchte sich ihre Opfer. Übrig blieben nur noch vier Männer und die Frauen. Die Großen stürmten die Höhle, erschlugen die vier Männer, darunter auch den alten Moru, trieben die Frauen in einer Ecke zusammen und besichtigten die eroberte Festung.

Dann bereiteten sie alles für das Festmahl vor.

\*

»Was ist an Krapina so interessant?« erkundigte sich Atlan, als sich die Maschine dem Karstgebiet näherte und tiefer ging. »Ich weiß, daß man dort Funde machte, aber ich bin nicht sicher, ob unser Ausflug sich lohnt.«

»Im dortigen Gebiet endet die Geschichte des Neandertalers«, sagte Dr. Bashra eifrig und sah unentwegt aus dem Fenster. »Mich interessiert nicht nur die Geschichte der Lemurer, müssen Sie wissen, sondern Geschichte allgemein. Die Funde berichten von einer Schlacht zwischen Neandertaler und Cromagnon, unseren direkten Vorfahren. Die Cromagnonmenschen haben ohne Zweifel die Neandertaler ausgerottet, weil sie intelligenter waren und die besseren Waffen besaßen. Der Speer muß den Neandertalern wie eine Geheimwaffe vorgekommen sein. Sie hatten schließlich nur ihre Keulen und Äxte. Damit kamen sie gegen die Wurfgeschosse nicht an. Die Kämpfe zogen sich viele Jahrhunderte dahin, und es dauerte sicher Jahrtausende, bis es keinen einzigen Neandertaler mehr gab. Damit ist auch die Frage geklärt, warum es eine Lücke, ein fehlendes Glied zwischen Neandertaler und Cromagnon gibt. Es konnte überhaupt kein Glied dazwischen geben, weil der Neandertaler sich gesondert entwickelte und mit dem Cromagnon nicht verwandt ist. Sie haben beide nichts miteinander zu tun gehabt. Hier in Südeuropa trafen sie lediglich zusammen, weil sich beide auf die Wanderschaft gemacht hatten, beide von verschiedenen Richtungen aus. Die Gletscher der

Eiszeit gingen zurück, das Land wurde wieder frei und fruchtbar. So etwa jedenfalls muß es gewesen sein. Vielleicht finde ich heraus, ob es wirklich so war.«

»Nicht bei einem so kurzen Ausflug«, dämpfte Rhodan die Hoffnungen des begeisterten Wissenschaftlers. »Wir können mal nachsehen, das ist aber auch alles. Vergessen Sie nicht, daß unsere eigentliche Aufgabe eine andere ist.«

»Ja, schon gut, ich weiß.« Dr. Bashra schien etwas beleidigt zu sein. Atlan grinste und landete auf einer kahlen Bergkuppe, wo sie vor Überraschungen sicher sein konnten. Er drehte sich um und sah Dr. Bashra erwartungsvoll an.

»Wollen Sie aussteigen, lieber Doktor? Dann nehmen Sie aber das Beil aus der Werkzeugkiste mit, damit Sie ihre Steinzeitmenschen davonjagen können, falls die Appetit auf ihr Gehirn haben sollten. Das war es doch wohl, was sie besonders gern verspeisten.«

»Allerdings. Besonders der Cromagnon hatte, eine spezielle Vorliebe dafür. Man fand in der Höhle bei Krapina zwanzig aufgebrochene Schädel von Neandertalern. Übrigens muß die Höhle hier ganz in der Nähe sein.« Er studierte aufmerksam das Gelände. »Ja, ich kann mich erinnern. Es hat sich viel verändert, aber die größeren Berge nur wenig. Ein Fußmarsch von einer halben Stunde.« Er sah auf die Uhr. »Wieviel Zeit habe ich?«

»Zwei Stunden«, sagte Rhodan. »Keine Minute mehr. Ich komme mit.«

Atlan war sichtlich verwundert.

»Du auch? Und ich soll hier warten?«

»Es ist besser so. Wir bleiben in Funkverbindung. Sollten wir in Schwierigkeiten geraten, schicke uns Paladin.«

Dr. Bashra lächelte.

»Von einem Riesen, der Feuer speit, ist in den Sagen unserer Vorfahren aber nicht die Rede.«

Rhodan lächelte zurück.

»Wohl aber von feuerspeienden Drachen, nicht wahr?«

Dr. Bashra kletterte nachdenklich aus der Maschine, von Rhodan gefolgt. Sie trugen die handlichen Strahler im Gürtel. Bashra deutete ins Tal hinab.

»Dort unten - später ist da eine Straße. Ich beginne mich zu wundern, wie wenig sich hier verändert hat. Dann nach rechts durch die Schlucht. Weiter oben an der Felswand ist die Höhle. Den Gipfel des Berges kann man sehen.«

Rhodan ging voran. Er wurde das unheimliche Gefühl nicht los, daß tausend Augen ihn beobachteten und jede seiner Bewegungen verfolgte. Aber so sehr er sich auch anstrebte, er konnte nichts entdecken. Einmal nur jagte ein Rudel Wildpferde

vorbei. Offenbar waren die Tiere aufgescheucht worden.

»Nicht mehr weit«, keuchte Dr. Bashra, völlig außer Atem. »Ich bin das Gehen nicht mehr gewohnt. Aber Ihnen schadet ein Fußmarsch auch nicht.«

»Ganz sicher nicht«, gab Rhodan zu. Er zog den Handstrahler aus dem Gürtel und entsicherte ihn. »Ich rate zur Vorsicht, Doktor. Ich bin sicher, daß wir beobachtet werden. Drüben am Waldrand war eine Bewegung.« »Vielleicht ein Tier.« »Vielleicht«, meinte Rhodan. Sie gingen durch den Wald und erreichten die Lichtung vor der steil aufstrebenden Felswand. Die Höhle war deutlich zu erkennen. Schon wollte Dr. Bashra seiner Begeisterung durch einen Ruf Ausdruck verleihen, als sein Fuß gegen ein weiches Hindernis stieß. Als er nach unten blickte, starrte er in das zerschmetterte Gesicht eines Menschen. Das Blut war bereits geronnen und der Körper halb verwest. Dr. Bashra wurde blaß. »Sir ... bitte, hierher.« Rhodan sah auf den Toten hinab.

»Jetzt haben Sie ja Ihren Willen, Doktor. Ein Cromagnon. Er wurde erschlagen. Wahrscheinlich von den Neandertalern. Mit Ihrer Schlacht hier in der Gegend scheinen Sie recht gehabt zu haben. Leider.«

»Wir hätten sie nicht verhindern können.«

»Hätten wir, aber die Folgen wären kaum auszudenken.« Rhodan sah nach oben zur Felswand. »Was ist mit der Höhle? Haben Sie immer noch Lust, sie sich anzusehen?«

Dr. Bashra nickte wortlos und stieg den Pfad hinauf, der zum Eingang führte. Rhodan folgte ihm langsam, wobei er sich ständig nach allen Seiten umsah. Er hatte keine große Lust, von einer Horde Steinzeitmenschen angegriffen zu werden.

Als er endlich auf dem Plateau ankam, erwartete ihn ein grausiger Anblick. Da lagen an die zwanzig erschlagene Neandertaler mit aufgebrochenen Schädeln rund um ein ausgebranntes Feuer. Weitere Leichen befanden sich seitlich in Nischen und Ecken, meist ältere Frauen und Kinder. Ihre Schädel waren heil geblieben. Wahrscheinlich glaubten die Cromagnonmenschen, daß das Gehirn eines kräftigen Kriegers die Fähigkeiten seines Besitzers übertrug.

Dr. Bashra stöhnte: »Mein Gott! Das also wird man noch in dreißigtausend Jahren so vorfinden und Schlüsse daraus ziehen! Und wir stehen vor dem Geschehnis, das nur wenige Wochen zurückliegt!« Er holte tief Luft und suchte nach weiteren Worten. Der Traum seines Lebens hatte sich erfüllt, und nun wurde er nicht fertig.

»Die Anthropologen hatten recht: der Cromagnon, der Vorläufer unseres Homo sapiens, war ein Kannibale. Aber nur noch ein halber, denn er nahm nur das Gehirn seines getöteten Gegners, nicht dessen Fleisch.«

»Es gibt Wild genug«, erinnerte ihn Rhodan.

»Vielleicht haben sie in ihrer Urheimat ihre Gegner restlos verzehrt, weil es zu wenig Tiere in den Steppen gab.«

»Die Steppe wird der Grund sein, warum sie den Speer erfanden. In den Wäldern sind Tiere leichter zu stellen und zu töten, in der Steppe hingegen erkennen sie die Gefahr rechtzeitig und können fliehen. Die Jäger mußten also eine Waffe entwickeln, mit der sie ihre Beute auf größere Entfernungen töten konnten. So ein Speer läßt sich leicht bis zu fünfzig Meter weit schleudern.«

Während Rhodan draußen am Eingang wartete, ließ es sich Dr. Bashra nicht nehmen, in die Höhle selbst einzudringen. Er kam in die Wohnhalle und fand Gerätschaften und weitere Waffen. Ein feingeschliffenes Steinmesser erregte seine besondere Aufmerksamkeit. Es besaß einen handlichen Griff aus geädertem Marmor und stammte sicherlich nicht aus dieser Gegend. Die Klinge war zweischneidig und scharf.

Dr. Bashra überlegte nur einen Augenblick, dann schob er das Messer in die Tasche. Wenigstens einen sichtbaren Beweis für sein unglaubliches Abenteuer wollte er mit in die Gegenwart zurücknehmen. Er kehrte zu Rhodan zurück.

»Nichts?«

»Ich habe nichts bemerken können, Doktor. Vielleicht sind sie inzwischen weitergezogen. Können wir?«

»Meine Neugier ist befriedigt, wir können zu Atlan zurückgehen.«

Rhodan verständigte Atlan über den Sprechfunk und erfuhr, daß alles in Ordnung war. Nur ein riesiger Höhlenbär hatte sich dem Flugzeug genähert, war aber durch einen leichten Energieimpuls des Narkosestrahlers vertrieben worden.

Beruhigt machten sie sich auf den Rückweg.

Wenig später blieb Europa zurück, und mit dem alten Erdteil, wo die Geschichte der Menschheit nur scheinbar begann, versank auch die Vergangenheit unter dem Horizont des Atlantiks.

## 7.

Professor Waringer wurde ernstlich böse.

»Das geht auf keinen Fall, Gucky! Nun hast du schon drei Ausflüge ohne meine Genehmigung unternommen, und jedesmal, wenn du zurückkommst, erzählst du haarsträubende Geschichten. Du bringst die Lemurer in den Bergfestungen völlig durcheinander mit deiner Erscheinung. Was sollen die denn denken, wenn plötzlich so ein behaarter Gartenzwerg vor ihnen auftaucht, praktisch aus dem Nichts hervorgezaubert, und sie dann noch in ihrer eigenen Sprache anredet?«

Gucky war weder verlegen oder beleidigt. Er



grinste von einem Ohr zum anderen.

»Lieber Geoffry, da kennst du mich aber schlecht. Die Geschichten erzähle ich meinen Freunden hier doch nur, um sie neidisch zu machen. In Wirklichkeit war doch alles ganz anders.« »Und wie war es wirklich?« Die beiden spazierten durch das Hochtal und genossen die kühle, frische Luft der Anden. Der Nullzeit-Deformator stand unverändert knapp einen Kilometer weiter unten auf der Ebene. Rhodan war noch nicht zurückgekehrt.

»Natürlich staunten die Brüder nicht schlecht, wenn ich vor ihnen materialisierte, aber sie hielten mich für einen entarteten Zyklopen, der harmlos geworden war. Ich nehme an, sie verwechselten meinen Nagezahn mit dem einen Auge der Riesen.«

»Sie können sich noch an die Züchtungen der Cappins erinnern?«

»Können sie sogar gut, soweit ich feststellte. Es muß sogar in Amerika noch einige gegeben haben, aber sie starben dann aus. Wie mir einer der Lemurer versicherte, marschierten die Zyklopen einfach ins Meer hinaus, wenn sie den Tod herannahen fühlten. Dort versanken sie dann und wurden wahrscheinlich aufgefressen. Kein Wunder also, wenn man nie ein Skelett fand.«

»Klingt sehr einleuchtend. Da wird sich Dr. Bashra aber freuen, wenn er das erfährt.« Gucky grinste.

»Siehst du, meine Ausflüge waren doch nicht umsonst. Außerdem habe ich nicht mit guten Tips gegeizt.« »Tips? Was denn für Tips?« »Atlantis, mein lieber Geoffry. Ich habe ihnen von unserem Ausflug dorthin erzählt und daß man in Neu-Lemuria auf sie wartet. Du hättest mal sehen sollen, wie aufgeregt sie da wurden. Eine alte Sage würde wahr, sagten sie. Schon seit Jahrtausenden hätten die wirklichen Götter prophezeit, daß die versprengten Lemurer eines Tages alle wieder beisammen wären, in einem neuen Erdteil, der den versunkenen an Reichtum und Kultur noch überträfe. Du siehst, ich habe ihnen ein wenig Mut gemacht, denn es ist nicht gut, nur an die Götter zu glauben, man benötigt hin und wieder auch einen Beweis, daß sie existieren und recht haben.«

Waringer schien nicht besonders erfreut zu sein. Sein Gesicht war finster, als er sagte:

»Ich weiß nicht, ob du einen Fehler gemacht hast, Kleiner. Du hast in die Entwicklung eingegriffen. Die Lemurer werden sich nun intensiver darum kümmern, daß sie Atlantis finden und auswandern können. Weißt du, was es bedeutet, wenn sich deine Kunde ausbreitet und die Lemurer Südamerika verlassen?«

»Nein, was denn?«

»Daß ihre Nachkommen mit Atlantis im Meer versinken. Blieben sie hier, würde die Rasse rein überleben.«

Gucky sah nicht gerade geistreich aus.

»Daran habe ich nicht gedacht, wirklich nicht. Aber schließlich habe ich ja nur mit ein paar Lemurern gesprochen und ihnen neue Hoffnung gebracht. Die anderen werden es wahrscheinlich nie erfahren.«

»Du unterschätzt sie gewaltig, fürchte ich. Seit Jahrtausenden haben sich die Weissagungen der Götter gehalten, und nun fanden sie eine Bestätigung. Die Anstrengungen werden sich verdoppeln, und eines Tages wird der erste Atlanter hier landen und die Bestätigung bringen Nein, du hast etwas eingeleitet, das sich nicht mehr abbremsen läßt Das ist schlimm, sehr schlimm.«

Nun machte der Mausbiber doch einen niedergeschlagenen Eindruck.

»Meinst du das wirklich? Dann wäre es wohl besser, Rhodan erführe nichts davon. Wirst du es ihm sagen?«

»Ich nicht, aber die anderen. Du hast ja laut genug mit deinen göttlichen Abenteuern geprahlt und die Leute geärgert. Es wird ihnen ein Vergnügen sein, Rhodan zu erzählen, daß du mal wieder ausgerissen bist und Geschichte machen wolltest. Hoffentlich war das nicht die letzte Zeitreise, die du mitmachen durftest.«

Gucky gab keine Antwort. Deprimiert watschelte er neben Waringer her und überlegte, wie er wieder aus der Klemme herauskommen konnte, in die er sich so leichtfertig hineinmanövriert hatte.

Als sie zum Deformator zurückkehrten, kam ihnen der Matheloge Dr. Käse entgegen. Er winkte Waringer zu.

»Atlan hat eben einen Funkspruch durchgegeben. Sie landen in einer halben Stunde. Keine besonderen Vorkommnisse.«

Waringer warf Gucky einen Blick zu.

»Na, fein«, sagte er. Kein Wort mehr. Rhodan gab nur einen kurzen Flugbericht und überließ Dr. Bashra die ausführliche Schilderung ihrer Abenteuer in Europa. Der Anthropologe war in seinem Element. Seine Erzählung fiel so lebhaft und anschaulich aus, daß jeder der Zuhörer glaubte, selbst dabei gewesen zu sein. Atlans Luftaufnahmen unterstrichen den Bericht.

Längst war die Sonne untergegangen, aber die Diskussion setzte sich bis tief in die Nacht hinein fort. Jeder hatte eigene Theorien und trug sie vor. Sie wurden verworfen oder auch anerkannt. Allmählich jedoch begannen die kleinen Mosaiksteinchen zusammenzupassen, und das Gesamtbild der menschlichen Vergangenheit formte sich. Gucky hatte mit steigender Beruhigung festgestellt, daß niemand auf den Gedanken kam, ihn zu verraten. Waringer hatte ihm einen gehörigen Schrecken eingejagt. An keiner Expedition in die Vergangenheit

mehr teilnehmen zu dürfen, das wäre genauso schlimm gewesen, als hätte man ihm für Lebzeiten frische Mohrrüben oder grüne Spargelspitzen verboten.

Nicht auszudenken!

Am anderen Tag war es unvermeidlich, daß die Diskussion fortgesetzt wurde. Die Sonne meinte es heute besonders gut, und draußen vor der Kuppel war es richtig warm. Sie hatten sich alle ins Freie begeben und genossen den letzten Tag vor der Rückkehr in die Gegenwart.

Es war ein sogenannter Ruhetag. Rhodan und Waringer unterhielten sich angeregt über die Möglichkeiten der nächsten Expedition, mit der man den Bau des Todessatelliten endgültig zu verhindern gedachte. Wieder kam das Gespräch auf ein Zeitparadoxon. Gucky hörte nur mit halbem Ohr zu. Er interessierte sich mehr für das, was Dr. Bashra noch zu sagen hatte. Und der hatte eine ganze Menge zu sagen. Plötzlich horchte Gucky auf. Was hatte Dr. Bashra soeben verkündet?

Ungefähr so: »... und so kommt es, daß man später keine Spuren der Lemurer mehr hier finden wird, wenigstens keine leiblichen Überreste der Lemurer. Sie wandern aus nach Atlantis, ausnahmslos. Vielleicht blieben einige zurück und zogen dann in die Wälder des Amazonas, aber die überwiegende Mehrzahl wandert aus nach Atlantis, wo sie eine neue Heimat finden. Es muß also hier etwas geschehen sein, das sie überzeugte, in Atlantis ein zweites Lemuria zu finden. Wäre das nicht geschehen, blieben sie vielleicht hier, und alles wäre ganz anders gekommen. Ein Glück, sage ich, daß wir nichts damit zu tun haben. Ein solches Paradoxon wäre ja nicht auszudenken!«

Gucky rutschte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Einer der Arbeitsroboter, in Wirklichkeit ein Medo-Roboter, nur umprogrammiert von Dr. Gosling, brachte erfrischende Getränke.

Dann wagte er es, Bashra zu unterbrechen:

»Wie war das, Big-B? Wenn die Lemurer nicht nach Atlantis ausgewandert wären, hätte alles anders kommen können?«

»Gewiß, so dürfte es sein.« »Mit anderen Worten: Wäre das Unbekannte nicht geschehen, das sie dazu veranlaßte und ermunterte, gäbe es ein Paradoxon?«

»Wenn wir es veranlaßt hätten, ja.«

»Oder wenn wir es unterlassen hätten ...?«

Dr. Bashra sah ihn fragend an. »Kannst du das näher erklären? Ich muß gestehen, das ist mir zu hoch.«

Gucky wollte gerade zu einer Erklärung ansetzen, da wurde er von Rhodan unterbrochen:

»Geoffry berichtet mir gerade, daß du dich vorbildlich verhalten hast, während ich abwesend war. Das freut mich zu hören. Unter diesen

Umständen habe ich keine Bedenken, dich an so wichtigen und doch riskanten Unternehmungen zu beteiligen. Du weißt ja, wie gefährlich es ist, in die Entwicklung einzugreifen.«

Gucky nickte geistesabwesend. Er versuchte, den verlorenen Faden des Gesprächs mit Dr. Bashra wiederzufinden.

»Angenommen, nur angenommen, wir hätten hier etwas getan, das die Auswanderung nach Atlantis beschleunigte und förderte, oder gar erst einleitete, wäre das ein Paradoxon - ich meine, ein gefährliches?«

Dr. Bashra hielt den Kopf ganz schief, als er ihn ansah.

»Hm, eigentlich nicht. Denn die Geschichte beweist ja, daß es in der Tat so gewesen sein muß. Die Lemurer wanderten nach Atlantis aus. Wenn wir das also unbewußt verursachten, ist alles in Ordnung. Hätten wir es nicht verursacht, würden wir den Lauf der Geschichte verändert haben. Die Folgen wären kaum auszudenken.«

»Wir müßten also diesem vielleicht ungewollten Zufall dankbar sein?«

»Müßten wir, stimmt. Warum?«

Gucky sprang auf. Er rief Rhodan zu: »Ich war überhaupt nicht brav, Perry! Ich bin dreimal davonteleportiert und habe die Lemurer besucht. Ich habe ihnen von Atlantis berichtet und ihnen empfohlen, die Auswanderung vorzubereiten! Hurra!« Rhodan schüttelte den Kopf. »Bist du verrückt geworden, so zu schreien?«

»Aber du hast doch gehört, was Bashra erzählt, Perry! Ohne mich wären die Lemurer hiergeblieben! Ich bin die Ursache dafür, daß es kein Paradoxon gibt, weil das von mir verursachte schon immer da war.«

Rhodan sah in die Gesichter der anderen und bemerkte das verhaltene Grinsen. Er ging darauf ein.

»So, du warst also nicht brav und hast dich selbständig gemacht? Eben behauptetest du noch das Gegenteil, und wenn ich die Freunde hier frage, werden mir sicher alle bestätigen, daß du Waringers Anordnungen stets befolgest. Ist es nicht so?«

Sie nickten einmütig, fast zu einmütig. Gucky las in ihren Gedanken das Komplott.

»Sie lügen, Perry! Ich war mehrmals unterwegs, und ich habe es ihnen erzählt. Sie sind bald geplatzt vor Neid, die Brüder! Und jetzt wollen sie nur nicht zugeben, daß ich den Lauf der Geschichte beeinflusste, und zwar so, daß kein Paradoxon passierte. Hätte ich die Ausflüge nicht unternommen, wäre ein Paradoxon eingetreten. Es ist also ein Glück, daß ich es tat.«

»Eine schöne Geschichte, nur ist sie leider nicht wahr. Dort sitzen die Zeugen.« Rhodan lächelte. »Mußt du uns immer beschwindeln, Gucky?«

Gucky sprang vor Wut fast in die Luft. Da hatte er sich etwas Schönes eingebrockt. Die Männer hielten nur ihr Versprechen, das war alles. Sie schwiegen und fielen auf keinen Trick herein - das hatten sie ihm feierlichst zugesichert. Er konnte ihnen nicht einmal böse sein.

»Ich entbinde euch alle von eurem Wort!« rief er verzweifelt. Prest fragte ruhig und unschuldig: »Von welchem Wort, Gucky?« Da gab es der Mausbiber auf. »Ich war ja so brav«, murmelte er und wankte gebrochen davon, um sich zehn Meter entfernt ins kärgliche Gras sinken zu lassen. »Ich bin ja schon immer so brav gewesen. Nur hat man mir das nie geglaubt. Aber die Welt ist durcheinander. Nun glaubt man mir auf einmal nicht mehr, daß ich nicht brav gewesen bin ...! Ich fürchte, das ist das Ende!«

Gunnison grinste stillvergnügt vor sich hin, und Cascal feixte über das ganze Gesicht. Rhodan fing einen Blick Waringers auf, der ihm die ganze Wahrheit bestätigte. Beide beschlossen, kein Wort mehr darüber zu verlieren. Und so erhielt Gucky seine Strafe für etwas, das er gar nicht getan hatte.

Auch ein Paradoxon, wenn man so will.

\*

Der 23. März 3434 Terra-Normalzeit war ein Sonntag. Bully hatte schlecht geschlafen und fühlte sich wie gerädert. Sein erster Blick, als er aufstand, galt der soeben aufgegangenen Sonne. Sie hatte sich nicht verändert. »Wenigstens das ist noch in Ordnung!« murmelte er und beschloß, an diesem freien Tag nach Peru zu fliegen. Er konnte sich Zeit lassen, denn seine Maschine war schneller als die Sonne. Wenn er in sechs Stunden startete, kam er immer noch zum Sonnenaufgang im Hochtal zurecht. Er versuchte an diesem Vormittag, Julian Tiffloor zu erreichen, aber der Solarmarschall befand sich auf einem Inspektionsflug irgendwo in der Nähe von Pluto. Galbraith Deighton lehnte den Ausflug nach Peru ab. Er wollte sonnenbaden. Das klingt ja direkt makaber, dachte Bully bei sich und legte sich noch einmal hin, um eine weitere Stunde zu schlafen. Später frühstückte er ausgiebig und benachrichtigte eine Freundin, daß aus der Verabredung heute leider nichts würde, da er in dringenden Geschäften verreisen müsse. Er warf dem schmollenden Mund auf der Bildscheibe des Visiphons einen Handkuß zu und schaltete schnell ab.

Blödsinnige Erfindung! murmelte er verbittert und zog sich an. Gegen Mittag ließ er sich zum Flughafen bringen und kletterte in seine Maschine. Er startete, zog eine Abschiedsschleife für jeden, der sie sehen oder auch nicht sehen wollte, und nahm Kurs nach Westen.

Er mußte die Sonne einholen.

Als er landete, lag das Hochtal noch in tiefem Schlaf. Seitlich stand das inzwischen errichtete Gebäude mit der Wachmannschaft und der Funkanlage. Ein einsamer Posten patrouillierte auf und ab. Er hatte Bullys Landung bemerkt, schien aber die knallrote Maschine zu kennen. Wenigstens reagierte er nicht und warf nur ab und zu einen neugierigen Blick in ihre Richtung. Bully ließ die Maschine stehen und kletterte aus der Kabine. Es war kalt und frisch, was ihm durchaus nichts ausmachte. Bis der schneidige Wind durch seine Fettpolster drang, verging eine ganze Weile.

Der Platz, an dem der Nullzeit-Deformator gestanden hatte, war noch immer leer. Rhodan und seine Leute waren nicht zurückgekehrt. Aber wenn alles glattgegangen war, würden sie es heute tun.

Bully sah auf die Uhr.

In genau vier Stunden.

Er ging zu dem Posten, der ihn respektvoll grüßte.

»Alles in Ordnung, Sergeant?«

»Keine besonderen Vorkommnisse, Sir.«

»Na gut, ich will niemand stören. Wann ist allgemeines Wecken?«

»In einer halben Stunde.«

»Ich gehe spazieren und bin in einer Stunde zurück. Melden Sie mich beim Kommandanten an, und er soll ein Gedeck mehr auf den Tisch bringen lassen. Die frische Luft macht Appetit. Bis dann.«

Er spazierte wieder davon, hütete sich aber, dem abgesperrten Standplatz der Zeitmaschine zu nahe zu kommen. Wenn Rhodan aus bestimmten Gründen veranlaßt wurde, frühzeitig zurückzukehren, war nicht auszudenken, was geschehen würde, wenn in diesem Augenblick gerade ein Mensch dort stand, wo sie rematerialisierte. Bully schüttelte sich, als er sich das vorstellte. Wo ein Körper ist, kann kein anderer sein, hatte er einmal in der Schule gelernt. Er hatte immer wieder über dieses physikalische Gesetz nachdenken müssen und immer wieder vergeblich versucht, es zu widerlegen. Er hatte aber keine Lust, selbst zum Versuchsobjekt zu werden.

Nach dem Frühstück mit dem Wachoffizier und der Besatzung der Funkstation landete ein zweites Flugzeug. Julian Tiffloor hatte es sich nicht nehmen »Da wären wir ja mal wieder zusammen«, brummte Bully und sah auf seine Uhr. »Es wird Zeit. In einer halben Stunde, wenn sie pünktlich sind.«

»Kann man nicht verlangen«, sagte Julian und grinste breit. »Bei dreiunddreißigtausend Jahren kann man doch nicht auf die Minute pünktlich sein.«

Bully schüttelte den Kopf und erhob sich.

»Mein lieber Julian, gegen Ihre Logik kommt selbst ein Dinosaurier nicht an. Geschweige denn ich.«

Julian Tiffloor nahm ihn beim Arm und zog ihn mit.

»Im Sonnensystem alles wie gehabt, Bully. Plan

IKARUS ist vorbereitet und steht. Sollte die Sonne erneut zu flammen beginnen, kann die Evakuierung sofort beginnen. Ich schätze, daß wir einen Monat brauchen, um alle Planeten zu räumen.«

»Das ist verdammt lange«, hielt Bully ihm entgegen. »Viel zu lange. Die Katastrophe kann in wenigen Tagen oder nur Stunden eintreten, wenn sie einmal ernsthaft beginnt. Ich weiß nicht, ob Rhodan sich die Frist nicht kürzer vorgestellt hat.«

»Dann müßten wir gleich mit dem Abtransport der Einrichtungen beginnen.« Tifflor machte eine abwehrende Handbewegung. »Sagen wir es ihm, und dann denken wir weiter.« Er deutete in Richtung des abgesperrten Geländes. »Hoffentlich ist alles gut verlaufen.«

»Die Welt hat sich nicht verändert, also ist es gutgegangen.«

»Sie werden Erkenntnisse mitbringen, die in erster Linie die Forscher interessieren. Uns interessiert vor allen Dingen, ob dieser Dakkar-Tastresonator funktioniert hat. Und wenn die Zeitmaschine dort auf dem Platz erscheint, ohne Energieglocken und Erdbeben, dann wissen wir, daß alles so verlaufen ist, wie wir es uns gewünscht haben. Das letzte Mal auf Viti Levu ging ja auch alles glatt, aber immerhin mußten wir vorher das Gelände präparieren. Hier ist das unnötig. Ich wette, wir brauchen uns keine Sorgen zu machen.«

»Mache ich mir auch nicht, Julian. Sie sind doch derjenige, der soviel redet, nur um sich selbst zu beruhigen.«

Sie standen da und sahen hinauf zum Gipfel des >Götterberges<, wie sie den schneebedeckten Gipfel getauft hatten. Auf den Karten war er als Salsantay verzeichnet, mehr als sechstausend Meter hoch.

Sie sahen auf die Uhr. Julian Tifflor sagte, ohne sich umzudrehen: »Wenn wirklich alles gut verlaufen ist, müßte die Zeitmaschine jetzt in diesem Augenblick materialisieren. Natürlich dürfen wir einige Minuten Differenz einkalkulieren, denn so genau läßt sich die Reise nicht berechnen - ich meine die relative Reisedauer.«

»Eine halbe Stunde etwa«, sagte Waringer.

»Der entwickelt sich allmählich zu einem richtigen Zeitspezialisten. Sollte mich nicht wundern, wenn er eines Tages in der Zukunft verschwindet und im fünften Jahrtausend auf Rhodan wartet.«

Julian Tifflor lächelte etwas ungläubig und drehte sich langsam um. Dann sagte er ruhig:

»Sie sind da, Bully. Sie sind zurückgekehrt. Gehen wir.«

Bully drehte sich ebenfalls um und sah, wie sich der Ausgang der Kuppel öffnete. Er erkannte zwei ungleiche Gestalten, die hinaus ins Freie traten.

»Natürlich!« knurrte er nicht ganz ohne Neid.

»Gucky muß mal wieder der erste sein! Bin gespannt, was er uns wieder für Märchen erzählen wird.«

Sie setzten sich in Bewegung. Rhodan winkte ihnen bereits von weitem zu. Er hatte sie erkannt.

»Märchen?« wiederholte Julian Tifflor.

»Wahrscheinlich wird er damit prahlen, daß er mal wieder der einzige war, der Rhodans Anweisungen bis aufs I-Tüpfelchen befolgte.«

»Wahrscheinlich«, meinte Bully.

Sie schritten schneller aus, und beide ahnten sie nicht, welche Überraschung ihnen hinsichtlich Guckys Märchen noch bevorstand. Genau das Gegenteil würde er ihnen erzählen, und niemand würde ihm Glauben schenken. Wortlos reichten die beiden Männer Rhodan die Hand.

Gucky stand bescheiden dabei und wartete darauf, endlich nach seinen Erlebnissen gefragt zu werden.

Als auch die anderen kamen, fragte Bully ihn nur:

»Na, bist du auch schön brav gewesen?«

Das hätte er lieber nicht tun sollen. Eine halbe Stunde später sah die Welt für ihn wesentlich komplizierter und unverständlicher aus, als sie es jemals in seinem Leben gewesen war. Rhodan beobachtete die beiden und lachte. Dann sah er hinauf in den Himmel. Die Sonne hatte sich noch nicht verändert. Der Menschheit blieb eine neue Galgenfrist.

## END E

*Nach dem Südamerika-Abenteuer, das als geglückte Generalprobe anzusehen war, wird der Nullzeit-Deformator auf die Insel Viti Levu zurücktransportiert. Von dort aus will Perry Rhodans Zeitreiseteam, das sich bereits bestens bewährt hat, die große Reise in das Jahr 200 000 vor der Jetztzeit antreten.*

*Diese Expedition in die ferne Vergangenheit wird im Perry-Rhodan-Band der nächsten Woche behandelt. Der von H. G. Ewers verfaßte Roman trägt den Titel:*

## SCHIRMHERR DER ZEIT